DURCHBLICK

BACKHAUS
KINDER- & JUGENDHILFE

165

Die Zeitung für die Familie
Ausgabe 165
Winter 2025/2026
Selbstbestimmung

SELBSTBESTIMMUNG Mitreden, mitgestalten, mitbestimmen **7** // Teilhabe beginnt mit Sprache **20** // Weltkindertag 2025 – Kunst für Kinderrechte **11** // Balance zwischen Freiheit und Verantwortung **8** // Zukunft in der Schwebe **10**

INHALT

KIND im MITTELPUNKT
KiM

Leitthema: Selbstbestimmung

Selbstbestimmte Weihnachten | Y. Krieger ... 6
Mitreden, mitgestalten, mitbestimmen | N. Germer ... 7
Balance zwischen Freiheit und Verantwortung | H. Schnieders ... 8
Trauma verstehen, Selbstwirksamkeit fördern | T. Ostholthoff ... 9
Zukunft in der Schwebe | J. Redeker ... 10
Weltkindertag 2025 – Kunst für Kinderrechte | L. Suntrup ... 11
Selbstbestimmung in der Savanne & Verwaltung | M. Metzmeier ... 12
Selbstbestimmung und Sexualität | B. Veldhoff ... 13
Was ist mir meine Freiheit wert? | L. Häse ... 14
Selbstbestimmung braucht Erziehung | P. Orzelski ... 16
Zwischen Freiraum und Halt | J. Krabbe ... 18
Teilhabe beginnt mit Sprache | J. Gepting ... 20

Weitere Themen

Klausurtagung 2025 | Y. Krieger ... 23
Herzlichen Glückwunsch, Louisa! | E. Heister ... 24
15 Jahre IPW Bokeloh | A. Diestel ... 25
Eine Geschichte über Muto | B. ... 26
Wir sind kununu Top Company 2026 | K. Magdeburg ... 27
Vertrauen zuerst | D. Dallherm ... 28
Neues Buchungssystem für die Backhaus Akademie | B. Veldhoff ... 29
Kerim Memedov stellt sich vor | K. Memedov ... 33
Bachelorabschluss von Marcel Fuchs | K. Wichern ... 34
Ein bunter Nachmittag | N. Gerstenkorn ... 35
Ruhestand einer langjährigen Kollegin | K. Wichern ... 36
Neues Zuhause, neue Möglichkeiten | M. Rickers ... 37
Sprachentwicklung verstehen und fördern | A. Gerdelmann ... 38
Mehr Blech geht nicht | L. Häse ... 41
Teilnahme an „work+life"-Messe in Bad Fallingbostel | K. Wichern ... 42
Martina Metzmeier stellt sich vor | M. Metzmeier ... 43
Buchempfehlung: Und was fühlst Du, Känguru? | C. Rolfers ... 43
Ferienfreizeit in der Jugendherberge Meppen | M. Gels ... 44
Herzlich willkommen, neue Studierende! | L. Vieler ... 45
Sternschnuppennacht 2025 | A. Mohr ... 46

Rubriken

Vorwort ... 4
Intro ... 5
Backhaus Akademie ... 22
Die BKJH stellt sich vor ... 30
Unser Beschwerde-, Feedback- und Ideenportal ... 47
Lösungen Heft Nr. 164 ... 48
Rätsel ... 49
Fast das Letzte ... 50
Wissenswertes der BKJH ... 51
Die nächste Ausgabe ... 54

VORWORT

Liebe Leser*innen,

vielleicht halten Sie gerade diesen Durchblick in der Hand und fragen sich, was unser Titelbild mit dem Leitthema Selbstbestimmung zu tun hat. Ganz einfach: Es wurde von unseren aufgenommenen jungen Menschen gestaltet, im Rahmen einer Kunstaktion zum Weltkindertag, initiiert von Linda Suntrup, unserer Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Hobby-Künstlerin. Das Bild ist nicht nur bunt und lebendig, sondern auch ein Ausdruck von Freiheit, Kreativität und eigenem Willen. Jeder Pinselstrich, jede Farbe erzählt von Entscheidungen, die diese jungen Menschen selbst treffen konnten und ist damit ein kleines Stück Selbstbestimmung, das sichtbar wird.

KATHRIN MAGDEBURG

Durchblick Redaktion
Meppen

In dieser Ausgabe des Durchblicks nehmen wir das Leitmotiv Selbstbestimmung in den Blick. Die Texte zeigen, wie wichtig es ist, dass junge wie ältere Menschen ihr Leben aktiv mitgestalten können; sei es im Alltag, in kreativen Projekten wie dem Kunstprojekt zum Weltkindertag, in verlässlichen Beziehungen oder in der Arbeit mit uns. Selbstbestimmung bedeutet dabei nicht grenzenlose Freiheit, sondern Handlungsräume, die sicher, verantwortungsvoll und begleitet sind.

So erfahren Sie in den Artikeln unserer Kolleg*innen zum Beispiel, wie genau diese Kunst jungen Menschen einen Raum für freien Ausdruck und Begegnung eröffnet (Seite 11), wie Selbstbestimmung durch verlässliche Beziehungen, Orientierung und Mitbestimmung im Alltag gestärkt wird (Seite 7) und wie Sprache als Mittel für Teilhabe und Selbstwirksamkeit wirkt (Seite 20). Weitere Beiträge unserer Mitarbeitenden beleuchten, wie junge Menschen Verantwortung übernehmen, Entscheidungen treffen und ihre Rechte wahrnehmen können (Seite 18) und wie wir in der traumapädagogischen Arbeit gezielt Handlungsspielräume schaffen, um Selbstwirksamkeit zu fördern (Seite 9).

Selbstbestimmung ist dabei immer ein Zusammenspiel von Freiheit und Verantwortung. Gerade junge Menschen brauchen klare Strukturen, verlässliche Bezugspersonen und einen sicheren Rahmen, um selbstbestimmt handeln zu können. Gleichzeitig bedeutet Selbstbestimmung auch, gehört zu werden, aktiv mitzubestimmen und eigene Ideen einzubringen, und dies in kleinen Alltagsentscheidungen ebenso wie in größeren Lebensfragen. Unsere pädagogische Aufgabe besteht darin, diese Räume zu öffnen, junge Menschen zu stärken und sie dabei zu begleiten, ihre eigenen Wege zu entdecken.

Vielleicht inspiriert Sie unser Titelbild ja schon jetzt, über Ihre eigenen Freiräume, Entscheidungen und Ausdrucksmöglichkeiten nachzudenken; und über die Freiräume, die wir jungen Menschen ermöglichen wollen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß mit diesem Durchblick.

Ihre

Kathrin Magdeburg

INTRO

Liebe Leser*innen,

„Es fängt ja morgens schon an, ich soll aufstehen, mich waschen,
am Frühstückstisch still sitzen, essen, nicht quatschen,
die Schuhe an, Jacke und ‚Nein, nicht die gelbe!'
Ich halt's nicht mehr aus, es ist immer dasselbe.
Und dann soll ich in die Kita, im Kreis singen wir Lieder,
vom Frühling, vom Herbst, alles kommt immer wieder."

In dem Lied „Immer muss ich alles sollen" beschreibt Gisbert von Knyphausen (zu hören über den QR-Code an der Seite) treffend die Alltagserfahrungen von jungen Menschen. Und diese Alltagserfahrungen sind wichtig, denn sie prägen das Bild, das ich von mir selbst entwickle:
Sprechen die Leute meinen Namen widerholt falsch aus, obwohl ich sie berichtige, lerne ich über mich, dass ich einen schwierigen Namen hätte – komisch sei.
Schaffe ich es nicht, so schnell wie die anderen zu sein, oder darf ich nicht mit auf die Schulfahrt, weil kein rolligerechtes Zimmer gefunden wurde, lerne ich, dass ich nicht leistungsfähig bin – eine Last sei.
Wird selbstverständlich davon ausgegangen, dass zu meiner Familie genau ein leiblicher Vater und eine leibliche Mutter gehören (und dies nicht zutrifft), merke ich, dass ich nicht „normal" bin – mit mir etwas nicht stimmt.
Mache ich ständig solche Erfahrungen, komme ich nicht auf die Idee, dass ich über mich selbst bestimmen und meinen eigenen Gefühlen vertrauen könnte. Ich verinnerliche eher das, was mein Umfeld mir vermittelt: Ich bin lästig, komisch und mit mir stimmt was nicht. Also scheine ich das Problem zu sein. Anscheinend sind meine eigene Wahrnehmung und Wünsche falsch.
„War doch nicht so schlimm!", „Stell dich nicht so an!"
Hinzu kommt: Erwachsene schenken anderen Erwachsenen meist mehr Glauben als Kindern. Im Schnitt muss ein Kind sechs Erwachsenen von erlebtem sexuellem Missbrauch erzählen, bevor die siebte erwachsene Person ihm glaubt.
Vor vielen Jahren beim Familienfest in Bokeloh gab es eine Kletterwand. Oben war eine Glocke installiert. Die meisten Kinder waren richtig stolz, wenn sie es schafften, diese zu läuten. Ich bekam mit, wie ein Kind im Seil hing und nach kurzem Anstieg wieder runterkam. Von seinem Profielternteil wurde es mit völliger Begeisterung empfangen: „Wow, das war wirklich stark von dir! Du hast genau gemerkt, wo deine Grenzen sind, deine Angst gespürt und Bescheid gesagt, dass du wieder runter willst. Super mutig!" Das Kind war nicht enttäuscht, die Glocke nicht erreicht zu haben, sondern sehr stolz darauf, über sich selbst bestimmt zu haben.
Damit junge Menschen wissen, dass sie über sich selbst bestimmen dürfen, brauchen sie unbedingt solche Erfahrungen. Nur dann werden sie sich auch im Ernstfall an Erwachsene wenden.
Vielen Dank an Sie alle, die Sie den jungen Menschen solche Erfahrungen ermöglichen!

Herzlich,
Banne für die

Familie Backhaus

MARIANNE UND GERHARD BACKHAUS, Gründer*in und Träger*in
mit NELE, BANNE UND SEBASTIAN BACKHAUS, Gesellschafter*innen

SELBSTBESTIMMTE WEIHNACHTEN

YVONNE KRIEGER

Geschäftsführung

Ein Jahr voller Entscheidungen, Erfahrungen und gemeinsamer Momente neigt sich dem Ende zu, und die bevorstehenden Weihnachtstage laden uns ein, innezuhalten. In dieser besonderen Zeit rückt unser aktuelles Leitthema Selbstbestimmung in einen neuen Blickwinkel: Wie gestalten wir unser Leben, unsere Feierlichkeiten und unseren Alltag bewusst und eigenverantwortlich, und wie ermöglichen wir anderen, dies ebenfalls zu tun?

In der Kinder- und Jugendhilfe erleben wir tagtäglich, wie junge Menschen ihre Handlungsspielräume entdecken und Verantwortung übernehmen. Gerade in der festlichen Jahreszeit zeigt sich, wie wichtig es ist, ihnen Entscheidungsmöglichkeiten zu lassen; sei es bei der Auswahl von Geschenken, bei der Gestaltung von Festen oder im Miteinander in der Wohngruppe oder Profifamilie®. Selbstbestimmung bedeutet auch, kleine Freiheiten zu respektieren, zuzuhören und junge Menschen ernst zu nehmen, während wir ihnen gleichzeitig einen sicheren Rahmen bieten.

Weihnachten ist außerdem eine Zeit der Rituale, der Begegnung und der gemeinsamen Freude. Sie bietet Gelegenheit, bewusst Entscheidungen zu treffen: Welche Traditionen pflegen wir, wie gestalten wir gemeinsame Momente, welche Freiräume lassen wir einander? In dieser Balance aus Struktur und Freiheit, aus Fürsorge und Eigenverantwortung, entfaltet sich Selbstbestimmung in besonders eindrucksvoller Weise.

Vielleicht gelingt es uns in diesen Tagen, nicht nur die jungen Menschen zu stärken, sondern auch uns selbst ein Stück Selbstbestimmung zu schenken: Zeit für Ruhe, kleine Freuden, nachbarschaftliche oder familiäre Begegnungen, die unsere Werte und Prioritäten sichtbar machen. Selbstbestimmung bedeutet auch, bewusst innezuhalten und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren: auf Gemeinschaft, Geborgenheit und die Freude an eigenen Entscheidungen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine frohe, besinnliche und selbstbestimmte Weihnachtszeit. Möge das neue Jahr 2026 uns allen Gelegenheiten schenken, unser Leben bewusst zu gestalten, kleine Freiräume zu genießen und unsere Entscheidungen mit Verantwortung und Freude zu füllen.

Traditionell liegt der Print-Ausgabe übrigens wieder unser Jahreskalender fürs kommende Jahr bei. Viel Spaß damit!

MITREDEN, MITGESTALTEN, MITBESTIMMEN

Selbstbestimmung bedeutet, über das eigene Leben mitentscheiden zu können. Für junge Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe ist dies besonders wichtig, denn viele Entscheidungen betreffen direkt ihren Alltag, sei es in der Schule, in der Freizeit oder im Zusammenleben mit anderen. Selbstbestimmung ist eng verbunden mit dem Recht auf Partizipation und Mitbestimmung.

Das heißt: Die jungen Menschen sollen nicht nur informiert werden, sondern aktiv mitreden und mitgestalten können. Genau das ist auch gesetzlich geregelt: Im §8 des Sozialgesetzbuches VIII steht, dass junge Menschen an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden sollen.[1]

In der Praxis zeigt sich Mitbestimmung in vielen Bereichen des Alltags. In Wohngruppen gibt es meistens regelmäßige Bewohner*innenteams, in denen über Regeln, Freizeitaktivitäten oder gemeinsame Anliegen gesprochen wird. Die jungen Menschen können Partizipationssprecher*innen wählen, die ihre Interessen gegenüber dem Team vertreten. Auch bei der Gestaltung von Ausflügen oder Angeboten zählt die Meinung der jungen Menschen. Besonders wichtig ist die Beteiligung in Hilfeplangesprächen – hier wird über persönliche Ziele, Perspektiven und Unterstützungsangebote gesprochen. Deine Meinung ist dabei nicht nur willkommen, sondern entscheidend.

Mitbestimmung ist kein Extra, sondern ein Recht. Wenn die jungen Menschen mitreden dürfen, fühlen sie sich ernst genommen. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und für sich selbst einzustehen. Fachleute sprechen hier von Empowerment – also der Stärkung der eigenen Fähigkeiten und des Selbstbewusstseins. Studien, zum Beispiel vom Deutschen Jugendinstitut, zeigen außerdem: Wenn junge Menschen mitbestimmen dürfen, verbessert dies das Miteinander in der Einrichtung. Es gibt mehr Vertrauen, weniger Konflikte und ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl.

Natürlich läuft nicht immer alles perfekt. Wenn Du das Gefühl hast, dass Deine Meinung nicht gehört wird, gibt es Wege, Unterstützung zu bekommen. Du kannst Dich an eine vertraute Person wenden oder unsere BKJH-Beschwerdestelle kontaktieren. Auch Dein Vormund, das Jugendamt oder Beratungsstellen helfen Dir, Deine Rechte wahrzunehmen.[2,3,4]

Zusammengefasst gilt: Du hast das Recht auf Mitbestimmung. In der Kinder- und Jugendhilfe soll nicht über Dich entschieden werden, sondern gemeinsam mit Dir. Deine Meinung zählt – und Du hast das Recht, Dein Leben aktiv mitzugestalten.

N. GERMER

Pädagogische Fachkraft
Intenstivpädagogische
Wohngruppe Biene

Quellen

1 vgl. Sozialgesetzbuch VIII; unter: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__8.html (04.11.2025).

2 vgl. Deutsches Jugendinstitut (DJI): https://www.dji.de/ (04.11.2025).

3 vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ); unter: https://www.bag-jugendschutz.de/de/Index (04.11.2025).

4 vgl. Stiftung Achtung! Kinderrechte; unter: https://www.achtung-kinderseele.org/ (04.11.2025).

Foto: Adobe Stock, Irina Schmidt, 219814616 (24.11.2025).

BALANCE ZWISCHEN FREIHEIT UND VERANTWORTUNG

Dieser Artikel beschäftigt sich mit dem Thema „Selbstbestimmung – Balance zwischen Freiheit und Verantwortung".

Zuerst einmal habe ich mir die Frage gestellt, was Selbstbestimmung überhaupt bedeutet. Wenn wir das Wort Selbstbestimmung einmal in zwei teilen, „selbst" und „Bestimmung", fällt es gar nicht mehr so schwer, diesen Begriff zu verstehen und zu definieren. Nach einer Definition der Bundeszentrale für politische Bildung meint Selbstbestimmung, „dass jeder Mensch selbst darüber entscheiden darf, wie er leben möchte."[1] Das Gegenteil von Selbstbestimmung ist die Fremdbestimmung.[2]

Aber ist es wirklich möglich, dass wir frei und uneingeschränkt über unser Leben entscheiden können und dürfen? Um diese Frage zu beantworten, sollten wir zunächst einmal klären, was Freiheit eigentlich genau ist.

Ich bin der Ansicht, dass verschiedene Personen den Begriff „Freiheit" und insbesondere das Gefühl von Freiheit individuell unterschiedlich definieren würden. Dies ist unter anderem abhängig von der jeweiligen Lebenssituation. Eine Person beschreibt das Freiheitsgefühl beispielsweise als Privileg, die Möglichkeit zu haben, mit einem Camper auf Reisen gehen zu können, um die Welt zu entdecken. Eine andere Person schätzt an der individuellen Freiheit vielleicht bereits im Alltag, dass sie selbst entscheiden kann, wie der Feierabend gestaltet wird – ein Kinobesuch oder doch ein gemütlicher Filmabend zuhause?

Die Freiheit lässt sich aus philosophischer, politischer, wirtschaftlicher, ethischer, individueller und gesellschaftlicher Sicht definieren und betrachten.[3]

In diesem Artikel möchte ich den Aspekt der individuellen Freiheit konkreter definieren. Um es ganz einfach zur formulieren, lässt sich sagen: „Wenn kein Zwang da ist, herrscht Freiheit."[4] Wenn ein Mensch selbst bestimmen kann, was dieser tun möchte, ist er frei.[5] Im Alltag können wir meistens beispielsweise frei entscheiden, was wir essen oder anziehen möchten.

Die Freiheit des Einzelnen ist unter anderem im deutschen Grundgesetz verankert und zählt zu den Menschenrechten. Außerdem ist die Freiheit ein wesentlicher Bestandteil aller modernen Demokratien.[6]

Zu beachten ist dennoch, dass darunter keine völlige Freiheit zu verstehen ist, denn die eigene Freiheit darf die Freiheit anderer Menschen nicht einschränken.[7] Durch Rechtsvorschriften, an die sich alle Menschen halten müssen, wird die Freiheit einzelner Menschen begrenzt, denn „Die eigene Freiheit endet [...] spätestens dort, wo die Freiheit anderer geschützt werden muss."[8] Dieser Aspekt ist auch im Grundgesetz verankert: „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt."[9] Eine uneingeschränkte Freiheit ist in einem gemeinsamen Zusammenleben mit anderen Menschen in einer Gesellschaft also nicht ganz möglich, da wir, wie soeben erklärt, auch Verantwortung für unsere Mitmenschen tragen.

Nun stellt sich natürlich die Frage, was unter Verantwortung übernehmen und tragen eigentlich genau verstanden wird.

Es gibt verschiedene Arten von Verantwortung. Man unterscheidet beispielsweise zwischen der persönlichen, sozialen oder ökologischen Verantwortung.[10] Die Übernahme von Verantwortung „beschreibt die Fähigkeit und Bereitschaft, für das eigene Leben bewusste Entscheidungen zu treffen sowie für die Konsequenzen des eigenen Handelns oder Unterlassens einzustehen – ohne anderen oder den Umständen die Schuld dafür zu geben."[11]

Wenn eine Person Verantwortung hat, bedeutetet dies, Aufgaben und Pflichten nicht nur durchzuführen, sondern auch gewissenhaft zu handeln. Es sollte geschaut werden, dass alles, was man im eigenen Verantwortungs- und Einflussbereich beeinflussen kann, so gut wie möglich verläuft. Verantwortung bedeutet aber auch, Fehler zu akzeptieren. Wenn uns Fehler passieren, sollten wir diese nicht leugnen, sondern aktiv nach Lösungen für ein Problem suchen.[12]

Insbesondere unser Gewissen sowie unsere individuellen Werte spielen in Bezug auf die Übernahme und das Tragen von Verantwortung eine wesentliche Rolle, denn „sie sind die innere Instanz, die uns sagt was richtig oder falsch ist, und bilden so die Grundlage des Verantwortungsgefühls."[13]

Jeder Mensch trägt am Ende des Tages also die Verantwortung für sein Handeln und auch (bis zu einem gewissen Punkt) Verantwortung für die Mitmenschen. Diese Verantwortung ist in verschieden Bereichen des Lebens intensiv spürbar und erlebbar, zum Beispiel im Privatleben oder im Beruf, aber auch in Bereichen wie dem Straßenverkehr.[14]

Deutschland zählt zu den moderneren Demokratien. Deshalb dürfen wir in unserem alltäglichen Leben viele Freiheiten genießen. Diese

HENRIKE SCHNIEDERS

Duale Studentin
Mutter/Vater und Kind-Haus

Quellen

1 Bundeszentrale für politische Bildung, Schneider, Gerd & Toyka-Seid, Christiane: Selbstbestimmung; unter: https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321117/selbstbestimmung/ (03.11.2025).

2 vgl. ebd.

3 vgl. Gabler Wirtschaftslexikon, Lin-Hi, Nick: Freiheit; unter: https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/freiheit-32648 (03.11.2025).

4-8 (vgl.) Bundeszentrale für politische Bildung, Schneider, Gerd & Toyka-Seid, Christiane: Freiheit; unter: https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320323/freiheit/ (03.11.2025).

9 Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland; unter: https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_2.html (03.11.2025).

10-14 (vgl.) Karrierebibel: Verantwortung übernehmen: 10 Beispiele, was es bedeutet; unter: https://karrierebibel.de/verantwortung/ (03.11.2025).

Freiheit ist jedoch nicht selbstverständlich, weshalb wir sie tagtäglich wertschätzen und dankbar für die gegebenen Möglichkeiten sein sollten. Da wir nicht alleine als Einzelpersonen auf der Welt leben, ist es notwendig, Verantwortung für sich und seine Mitmenschen zu tragen und gegebene „Freiheitseinschränkungen" zu respektieren. Es ist notwendig, das eigene Handeln stets zu bedenken und zu reflektieren.

TRAUMA VERSTEHEN, SELBSTWIRKSAMKEIT FÖRDERN

Warum Traumapädagogik nicht ohne Selbstbestimmung funktionieren kann

In unseren Wohngruppen begegnen wir täglich jungen Menschen, deren Lebenswege von Verlust, Gewalt und Vernachlässigung geprägt sind. Mit einem traumapädagogischen Ansatz schaffen wir einen sicheren Rahmen, der sowohl Schutz als auch Entwicklung ermöglicht. In der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe arbeiten die Intensivpädagogische Wohngruppe (IPW) Bawinkel, IPW Biene und IPW Lünne bereits intensiv nach traumapädagogischen Prinzipien. Doch auch viele weitere Wohngruppen innerhalb unserer Einrichtung machen sich auf den Weg, traumapädagogische Methoden zunehmend in ihren pädagogischen Alltag zu integrieren, mit dem Ziel, den jungen Menschen mehr Stabilität, Selbstwirksamkeit und Teilhabe zu ermöglichen.

In regelmäßigen Fortbildungsangeboten in unserer Backhaus Akademie können sich alle Mitarbeitenden im Bereich der Traumapädagogik schulen lassen und erkennen innerhalb dieser Schulungen, dass Traumapädagogik und Selbstbestimmung sehr stark miteinander verwoben sind. Immer wieder wird in der Traumapädagogik betont, wie wichtig Selbstwirksamkeit und das Wiederherstellen von Handlungsmacht ist.

Selbstbestimmung bedeutet, Entscheidungen über das eigene Leben treffen zu dürfen, im Kleinen wie im Großen. Für traumatisierte Kinder ist das oft eine neue Erfahrung. In der stationären Kinder- und Jugendhilfe kann Selbstbestimmung zum Beispiel bedeuten, mitzubestimmen, was es zum Abendessen gibt, ob man am Gruppenangebot teilnimmt oder wie das eigene Zimmer gestaltet wird.

Selbstbestimmung im Kleinen und im Großen ist aber auch nicht immer einfach auszuhalten für uns pädagogischen Fachkräfte. Oft haben wir Pläne und Strukturen in den Wohngruppen, die eine ehrliche Selbstbestimmung nicht immer zulassen.

Wenn ein Kind entscheidet, ob es heute duschen möchte oder nicht, ist das kein Machtkampf, sondern ein Schritt in Richtung Selbstkontrolle.

Lassen wir diese Entscheidung zu? Oder kollidiert die Entscheidung dann mit dem Duschplan der anderen jungen Menschen in der Wohngruppe? Selbstbestimmung steht manchmal auch im Widerspruch zum Schutzauftrag. Was tun, wenn ein Kind sich selbst gefährdet? Oder wenn Entscheidungen scheinbar „unvernünftig" sind?

Traumapädagogik verlangt hier eine Haltung der Aushandlung, des Verstehens und der professionellen Reflexion. Das ist manchmal schwer auszuhalten und hier bedarf es einer Haltung der Teams. Um wirkliche Selbstbestimmung in den Alltag einer Wohngruppe zu etablieren, braucht es Teams, die sich gegenseitig stützen, reflektieren und bereit sind, Macht abzugeben. Supervision, Fortbildung und gemeinsame Werte sind hier entscheidend.

Ehrliche Selbstbestimmung kann in der stationären Kinder- und Jugendhilfe der Beginn von Heilung sein und beginnt manchmal bei der Frage: Jacke anziehen oder nicht...

THERESA OSTHOLTHOFF

Bereichsleitung

Quelle

Foto: Adobe Stock, oksix, 364584942 (25.11.2025).

ZUKUNFT IN DER SCHWEBE

Und der Wunsch, selbst entscheiden zu dürfen

JULIA REDEKER

Pädagogische Fachkraft
Ambulant Betreutes
Wohnen Backhaus

Passend zum Leitthema „Selbstbestimmung" möchten wir Euch einen Einblick in die Arbeit des Ambulanten Betreuten Wohnens schenken.

Viele junge Menschen, die vor einigen Jahren nach Deutschland geflohen sind, stehen heute an einem Wendepunkt. Sie haben hier die deutsche Sprache gelernt, Freundschaften geschlossen, sich integriert und Pläne für ihre Zukunft geschmiedet. Doch trotz all dieser Schritte erleben sie eine tiefe Verunsicherung: Ihre Zukunft ist ungewiss, nicht wegen mangelnder Motivation, sondern aufgrund von Entscheidungen, die sie selbst nicht beeinflussen können.

M. kam vor ungefähr anderthalb Jahren als Jugendlicher nach Deutschland. Er lernte schnell Deutsch, ging regelmäßig zur Schule und engagierte sich in seiner Freizeit in einem Sportverein. Er träumt davon, eine Ausbildung im Handwerk zu machen und später sein eigenes Leben hier aufzubauen.

Circa sechs Monate wartete M. auf die Entscheidung seines Asylverfahrens, eine Zeit voller Hoffnungen, aber auch voller Unsicherheiten. Immer wieder hörte er von anderen, die nach langer Wartezeit eine negative Entscheidung erhalten hatten, abgeschoben wurden oder in einen völlig fremden Landkreis ziehen mussten. Doch er blieb vorerst optimistisch: „Ich habe doch alles getan, was man von mir erwartet. Ich gehe zur Schule, ich will arbeiten, ich habe Freunde hier", sagte er oft.

Anfang des Jahres kam dann der Bescheid: negativ.

M. beschrieb den Moment so: „Ich konnte nicht glauben, was ich da lese. Nach so langer Zeit soll ich plötzlich abgeschoben werden. Alles, was ich mir aufgebaut habe, soll vorbei sein."

Um gegen die Entscheidung vorzugehen, nahm sich M. einen Anwalt. Jeden Monat zahlt er einen Teil seines geringen Einkommens, um die Chance zu wahren, dass das Verfahren neu geprüft wird.

Das ist nur ein Beispiel, nur eine Geschichte eines jungen Menschen, der sich täglich mit diesen Belastungen auseinandersetzen muss. Gerade junge Menschen brauchen das Gefühl, Einfluss auf ihr Leben nehmen zu können. Sie müssen erleben, dass ihre Entscheidungen eine Wirkung haben; besonders dann, wenn vieles außerhalb ihrer Kontrolle liegt.

Was ist dabei unsere Aufgabe in der pädagogischen Arbeit, die als Schlüssel zur Selbstbestimmung dienen kann?

- Informieren statt verunsichern: Wir helfen jungen Menschen, die rechtlichen Abläufe besser zu verstehen und vermitteln Kontakte zu Beratungsstellen und Anwält*innen. So können sie fundierte Entscheidungen treffen und sind weniger auf Gerüchte angewiesen.
- Partizipation ermöglichen: Ob bei Alltagsfragen, Bildungswegen oder Freizeitprojekten- wir beziehen sie aktiv in Entscheidungen ein. Das stärkt Selbstvertrauen und Verantwortungsgefühl.
- Ressourcen sichtbar machen: Viele junge Geflüchtete bringen Potenziale mit, die hier dringend gebraucht werden. Indem wir ihre Stärken fördern und sichtbar machen, unterstützen wir sie darin, selbstbewusst für ihre Zukunft einzutreten.
- Netzwerke aufbauen: Kontakte zu Vereinen, Ausbildungsbetrieben oder Ehrenamtlichen schaffen Sicherheit – auch dann, wenn sich ihr Aufenthaltsort ändert.

Quelle
Foto: Adobe Stock, seeyou | c. steps, 7454562 (14.11.2025).

WELTKINDERTAG 2025 – KUNST FÜR KINDERRECHTE

Kunst und Kreativität bedeuten für mich Freiheit und Selbstbestimmung. Die Möglichkeit, sich auszudrücken, ohne dass es ein Richtig oder Falsch gibt. In der Kunst spricht man von Seele zu Seele: Sie bietet eine besonders intensive Chance, gesehen zu werden und dem eigenen Inneren Ausdruck zu verleihen.

Ich liebe die abstrakte Malerei auf Leinwand. Sie erlaubt mir in besonderem Maß, meine Welt durch Farben, Formen und einfache Stilmittel zum Ausdruck zu bringen. Dieses Gefühl wollte ich am diesjährigen Weltkindertag weitergeben und mit unseren jungen Menschen teilen. Gemeinsam haben wir gemalt, gestaltet, und vor allem eines getan: Raum für Ausdruck und jede Menge Spaß geschaffen.

An einem Nachmittag mit ganz viel Kreativität, guter Musik, Eis und Kuchen sind wunderbare Leinwände und Bilder entstanden. Die Ergebnisse haben wir anschließend in unserer Verwaltung in Bokeloh ausgestellt: als sichtbares Zeichen dafür, wie wichtig Mitbestimmung und Teilhabe sind. Und auch als Ausdruck dafür, was gemeinsam entstehen kann, wenn man sich öffnet und jungen Menschen auf einer Ebene begegnet; denn Kunst ist eine tolle gemeinsame Sprache.

Kunst schafft Freiräume und bringt Menschen zusammen. Es hat mich sehr gerührt, mit wie viel Engagement, Freude und Offenheit unsere jungen Menschen bei der Aktion dabei waren. Dass alles erlaubt war und es keinen richtigen oder falschen Weg gab, hat viele besonders motiviert. Entstanden sind bunte, lebensfrohe Werke aus einem großen Gemeinschaftskunstwerk, aber auch Bilder, die dunkler und ernster wirken. Vielleicht bewusst, vielleicht unbewusst. Genau das ist Selbstbestimmung in der Kunst: Alles ist erlaubt. Alles ist richtig. In einer Welt voller Regeln ist das ein Geschenk.

Die Werke haben viel Beachtung und positiven Zuspruch gefunden. Und eines ist sicher: Weitere Aktionen werden folgen. Denn Kinderrechte gelten jeden Tag, nicht nur am Weltkindertag. Und die Kunst ist ein toller Weg jungen Menschen eine Stimme zu geben.

Ein großer Dank geht an unsere jungen Künstler*innen: Ihr habt wirklich tolle Werke geschaffen! Danke auch an meinen Kollegen A. für die großartige Unterstützung, an die Hauswirtschaft und die Hausmeister, die uns versorgt und den Raum vorbereitet haben. Und persönlich möchte ich mich bei der BKJH bedanken – dafür, dass ich diese Aktion frei und selbstbestimmt gestalten durfte.

LINDA SUNTRUP

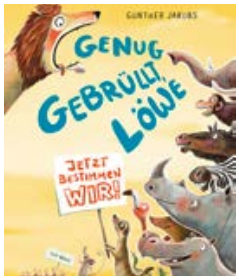
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

SELBSTBESTIMMUNG IN DER SAVANNE & UNSERER VERWALTUNG

Befasst man sich mit dem Begriff Selbstbestimmung, merkt man, wie umfangreich dieses Thema ist. Bei Selbstbestimmung handelt es sich um ein Menschenrecht, das im Grundgesetz zu finden ist: „Art. 2 (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt."[1]

Unter Selbstbestimmung ist also zu verstehen, dass jeder Mensch selbst darüber entscheiden darf, wie er leben möchte. Selbstbestimmung heißt aber nicht, dass man ohne Rücksicht auf andere handeln darf.[2]

Zunächst möchte ich ein Kinderbuch vorstellen, das ich vor einiger Zeit mit meinem sechsjährigen Sohn gelesen habe. Es handelt sich um das Buch „Genug gebrüllt, Löwe – Jetzt bestimmen wir" von Günther Jakobs. In diesem Buch geht es unter anderem auch um das Thema Selbstbestimmung.



Genug gebrüllt, Löwe – Jetzt bestimmen wir!
Von Günther Jakobs
Verlag Fischer Sauerländer
Hardcover, 32 Seiten
ISBN 978-3-7373-7226-8

Das Buch erzählt von einem Löwen, der ein echter Bestimmer in der Savanne ist. Immer, wenn sich ein anderes Tier irgendwann irgendwo nicht korrekt verhält, kommt der Löwe direkt und brüllt aus seinem riesigen Maul. Sofort herrscht dann wieder Ordnung. Doch eines Tages kann der Löwe nicht mehr brüllen, da er keine Stimme mehr hat. Er hat sich erkältet und Doktor Storch ermahnt ihn, dass nur Ruhe und Abwarten helfen. Also verzieht sich der Löwe eine Zeit lang in seine Höhle.

Schon bricht das Chaos in der Savanne aus, denn jede*r darf jetzt selbst bestimmen, was er*sie nun tut oder auch nicht. Die Erdmännchen malen die Zebras bunt an. Die Zebras stören die Flusspferde im Wasserloch, weil sie ihre Farbe wieder abwaschen möchten. Die Flusspferde vertreiben die Paviane. Und so geht es reihum, so dass die Savanne in Streit und Chaos versinkt. Die Tiere merken selbst, dass es so nicht weitergehen kann, und beraten sich untereinander.

Da kommt ausgerechnet die kleine Maus auf die Idee, dass sich alle zusammen auf Regeln einigen müssten, die jede*r beachten sollte. Die Tiere stimmen zu und so werden einige Regeln aufgeschrieben, wie beispielsweise „Keine anderen Tiere ärgern", „Keinem einfach so wehtun" oder „Niemanden unnötig in Panik versetzen". Alle Tiere halten sich an die Regeln und es funktioniert, dass wieder Ruhe in der Savanne herrscht.

Als der Löwe wieder gesund ist, kommt er aus seiner Höhle und brüllt erst einmal kräftig los. Die anderen Tiere stellen sich nun gemeinsam vor den Löwen und ermahnen ihn, da gerade Mittagsruhe gemäß einer von ihnen aufgestellten Regel ist. Der Löwe kehrt etwas beleidigt in seine Höhle zurück und macht trotzig einen Mittagsschlaf. Zu guter Letzt stellt der Löwe noch eine neue Regel auf: „Auch nett zum Löwen sein".

Die Geschichte lässt sich ein wenig augenzwinkernd auch auf unseren Alltag beziehen, ob privat oder bei der Arbeit. Stellt euch vor, dass jede*r alles selbst bestimmen könnte. Dies würde doch, wie auch bei den Tieren in der Savanne, im Chaos enden.

Bei der BKJH sind unsere „Regeln" beispielsweise in unseren Arbeitsverträgen und im Qualitätsmanagement erfasst. Dabei steht unser Leitmotiv „Kind im Mittelpunkt" immer im Vordergrund. Hier bei uns in der Verwaltung haben wir ein Gleitzeit-Modell, so dass wir flexibel bei den Arbeitszeiten sein dürfen. Es sind jedoch Kernzeiten festgelegt, an die sich jede*r zu halten hat. Man hat die Möglichkeit der Selbstbestimmung, ob man zum Beispiel lieber früher oder später anfangen möchte zu arbeiten. So lässt sich unter anderem das Familien- und Berufsleben gut vereinbaren. Würde es die Kernzeiten nicht geben, könnte jeder Mitarbeitende kommen und gehen, wann er*sie will. Es würde ein Chaos entstehen und eine gute Zusammenarbeit wäre kaum möglich.

Ähnlich verhält es sich bei der Aufteilung der Home-Office-Tage in unserer Verwaltung. So besteht die Möglichkeit, dass in den meisten Abteilungen wöchentlich an einem Tag im Home-Office gearbeitet werden darf. Damit sich in einem Team nicht alle am gleichen Tag im Home-Office befinden, wird dafür eine Liste geführt, in der sich jede*r eintragen muss.

Zusammengefasst findet durch die Selbstbestimmung in Bezug auf Arbeitszeit und -ort auf jeden Fall eine Verbesserung der Work-Life-Balance statt. Selbstbestimmung am Arbeitsplatz ist heutzutage ein entscheidender Faktor für Motivation, Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit.

MARTINA METZMEYER

Personalabteilung

Quellen

1 Gesetze im Internet: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Art 2; unter: https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_2.html (03.11.2025).

2 Bundeszentrale für politische Bildung, Schneider, Gerd & Toyka-Seid, Christiane: Selbstbestimmung; unter: https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321117/selbstbestimmung/ (03.11.2025).

Foto: Fischer Sauerländer: Genug gebrüllt, Löwe – jetzt bestimmen wir; unter: https://www.fischer-sauerlaender.de/buch/guenther-jakobs-genug-gebruellt-loewe-jetzt-bestimmen-wir-9783737372268 (04.11.2025).

SELBSTBESTIMMUNG UND SEXUALITÄT

Ein Menschenrecht für alle!

Bei Selbstbestimmung geht es nicht darum, alle Menschen gleich zu behandeln, sondern gleichwertig.
Selbstbestimmung ist ein zentraler Aspekt in der Arbeit mit den uns anvertrauten jungen Menschen, da es die Fähigkeit fördert, eigenverantwortliche, reflektierte und informierte Entscheidungen zu treffen. Dies ist besonders wichtig, weil Sexualität ein sehr persönliches, intimes und oft sensibles Thema ist, das stark von individuellen Werten, Erfahrungen und Bedürfnissen geprägt ist.
Selbstbestimmung hilft jungen Menschen, ihre eigenen Wünsche, Grenzen und Vorstellungen zu erkennen und zu respektieren. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre Fähigkeit, Nein zu sagen, wenn sie sich unwohl fühlen. Auch können sie ein gesundes Verhältnis zum eigenen Körper und der Identität entwickeln, wenn sie ihre Sexualität selbstbestimmt erkunden dürfen. Die jungen Menschen können dadurch lernen, sich nicht von gesellschaftlichem Druck oder Stereotypen leiten zu lassen. Durch die Förderung von Selbstbestimmung und die Vermittlung von Wissen über Themen wie Konsens, Grenzen und Respekt können junge Menschen besser erkennen, wann ihre Rechte verletzt werden und sich eher zur Wehr setzen oder Hilfe suchen. Zusätzlich bestärkt Selbstbestimmung die Fähigkeit, Entscheidungen bewusst zu treffen, sei es in Bezug auf Verhütung, Beziehungen oder sexuelle Erfahrungen. Sie lernen, die Konsequenzen ihres Handelns zu verstehen und Verantwortung dafür zu übernehmen. Hinzu kommt, dass die uns anvertrauten jungen Menschen in einem Umfeld aufwachsen, das zunehmend divers ist. Selbstbestimmung ermöglicht es ihnen, ihre eigene sexuelle Orientierung und Identität zu entdecken und zu akzeptieren. Wenn Selbstbestimmung im Mittelpunkt steht, fühlen sich junge Menschen eher ermutigt, über Sexualität zu sprechen, Fragen zu stellen und Hilfe zu suchen. Das schafft Vertrauen und stärkt die Beziehung zwischen den uns anvertrauten jungen Menschen und den Mitarbeitenden.
Das Recht auf Selbstbestimmung ist gar gesetzlich geregelt und wird beispielsweise wie folgt festgelegt:

- **Sexuelle und reproduktive Rechte sind Menschenrechte:**
  „Jeder Mensch hat das Recht, frei und unabhängig über den eigenen Körper, die sexuelle Identität und die Fortpflanzung zu entscheiden."[1]
- **Grundgesetz Artikel 2, Absatz 1:**
  „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsgemäße Ordnung oder das Sittengesetz verstößt."[2]
- **UN-Kinderrechtskonvention von 1992, Artikel 8 (Identität):**
  „Die Vertragsstaaten verpflichten sich, das Recht des Kindes zu achten, seine Identität, einschließlich seiner Staatsangehörigkeit, seines Namens und seiner gesetzlich anerkannten Familienbeziehung, ohne rechtswidrige Eingriffe zu behalten."[3]
- **SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe, § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe, Absatz 3:**
  „Jugendhilfe soll zu Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere jungen Menschen ermöglichen oder erleichtern, entsprechend ihrem Alter und ihrer individuellen Fähigkeiten in allen sie betreffenden Lebensbereichen selbstbestimmt zu interagieren und damit gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilhaben zu können."[4]
- **SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe, § 9 Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von jungen Menschen, Absatz 3:**
  „Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen, sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern."[5]
- **UN-Behindertenrechtskonvention von 2009:**
  Artikel 3: Allgemeine Grundsätze
  Artikel 5: Gleichberechtigung und Nichtdiskriminierung
  Artikel 9: Zugänglichkeit
  Artikel 19: Unabhängige Lebensführung und Einbeziehung in die Gemeinschaft
  Artikel 21: Meinungsfreiheit
  Artikel 22: Achtung der Privatsphäre
  Artikel 24: Bildung
  Artikel 25: Gesundheit[6]

Wir Mitarbeitenden der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe können Selbstbestimmung fördern, indem wir:

BETTINA VELDHOFF

Koordination Backhaus Akademie, Inklusionsbeauftragte

Quellen

1 Amnesty International: My Body, My Rights; unter: https://www.amnesty.de/my-body-my-rights-0 (25.11.2025).
2 Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland; unter: https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_2.html (25.11.2025).
3 Unicef: Die UN-Kinderrechtskonvention; unter: https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention (25.11.2025).
4 Sozialgesetzbuch VIII; unter: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__1.html (25.11.2025).
5 Sozialgesetzbuch VIII; unter: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__9.html (25.11.2025).

- neutrale und umfassende Informationen zu Themen wie Verhütung, Körperwissen, sexuelle Orientierung, Beziehungen usw. bereitstellen.
- den jungen Menschen das Gefühl geben, dass alle Fragen erlaubt sind und sie nicht bewertet oder verurteilt werden.
- die jungen Menschen darin bestärken, ihre Gefühle und Wünsche auszudrücken und ihnen Werkzeuge an die Hand geben, um Grenzen zu setzen.
- die Vielfalt von Lebensentwürfen, (kulturellen) Hintergründen und sexuellen Orientierungen anerkennen.
- einen Ort schaffen, an dem sich jungen Menschen wohlfühlen und frei sprechen können.

Gute sexuelle Aufklärung ist der Schlüssel dazu, dass alle jungen Menschen sichere Entscheidungen über ihre Sexualität treffen können. Dafür brauchen sie nicht nur Informationen, sondern auch sichere Orte.

6 vgl. Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen: Die UN-Behindertenrechtskonvention; unter: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/DB_Menschenrechtsschutz/CRPD/CRPD_Konvention_und_Fakultativprotokoll.pdf (25.11.2025).

WAS IST MIR MEINE FREIHEIT WERT?

Oder wofür ist es wert, sie einzutauschen?

Ein freier Tag am Meer, den Wind und die frische Brise in den Haaren spüren. Nach dem Abitur seinen Studiengang frei wählen. Frei entscheiden, mit wem ich mein Leben teile und mit wem nicht. In der Freizeit den liebsten Beschäftigungen nachgehen. Die Abwesenheit von Zwang oder Unterdrückung Anderer. Die Freiheit, an Wahlen teilzunehmen und mitzubestimmen. Sich die Freiheit nehmen, nachts wach zu bleiben, obwohl ein ereignisreicher Tag vor der Tür steht. Die Freiheit die Kleidung zu tragen, die man möchte. Seine Religion frei auszuüben. Sein Aussehen, seinen Namen, sein Geschlecht frei zu wählen. Die Freiheit, sich selbst zu akzeptieren und nach eigenen Werten zu leben. Oder „Die Freiheit ist das Recht anderen zu sagen, was sie nicht hören wollen“,[1] wie es der Schriftsteller George Orwell so schön zusammentrug.

Doch nun steht so manche Frage im Raum: Welche der genannten Punkte gehören zu unserer Freiheit und welche zur Selbstbestimmung? Was von beidem war zuerst da? Kann man diese Begriffe überhaupt klar voneinander trennen, oder sind sie verwoben?

Also von vorn. Die Bedeutung des Wortes Freiheit umschließt, dass ein Mensch ohne Zwang und Unterdrückung handeln, denken und entscheiden kann – solange er dabei die Freiheit und Rechte anderer Menschen achtet. Die Freiheit endet dort, wo die eines anderen beginnt. Sie wird als Befähigung verstanden, selbstbestimmt zu handeln. Selbstbestimmung hingegen bedeutet, dass ein Mensch frei und eigenständig über sein Leben, seine Entscheidungen und Handlungen bestimmen kann, ohne Zwang oder fremde Beeinflussung. In der Philosophie ist Selbstbestimmung ein Ausdruck von Autonomie, der Fähigkeit, sich selbst Gesetze aufzustellen oder Grenzen zu setzen. Folglich ist ein freier Mensch befähigt, selbstbestimmt zu handeln, und ein selbstbestimmter dazu, frei zu entscheiden – oder nicht? Der markante Unterschied zwischen den beiden Ausdrücken ist, dass die Freiheit die äußere Möglichkeit bietet, ohne Zwang zu handeln, während die Selbstbestimmung sich auf die innere Fähigkeit bezieht, selbst zu entscheiden. Die Freiheit ist ein Zustand und Voraussetzung – Selbstbestimmung die Art, wie wir sie nutzen. In welchem Rahmen aber ist uns das möglich? Im Rahmen der Gesetze, die uns mahnen, die Freiheit andere Personen in keinerlei Hinsicht zu verletzen? In Ländergrenzen, wo sie nur im Einklang mit der staatlichen Ordnung existiert? In Altersgrenzen, in welchen für jede Altersklasse diverse Regelungen gelten? Oder innerhalb sozialer wie hierarchischer Grenzen, in denen für manche Genehmigungen und Verbote gelten, welche andere umgehen können? All das sind Grenzen, welche uns durch das Handeln anderer einschränken. Doch hieß es nicht, jeder Mensch könne frei handeln, ohne die Freiheit anderer zu umzäunen? Das Resultat: Freiheit sowie Selbstbestimmung existieren nur in Grenzen. Und da diese beiden Komponenten

LEA-SHARI HÄSE

Profifamilie®

ein Teil unserer Individualität sind, folgt daraus, dass wir in unserer Individualität ebenfalls begrenzt sind, durch äußere Einflüsse.
Jedoch haben sich die Menschen entschieden. Sie hatten die freie Entscheidung, selbst zu bestimmen, in welchen Grenzen sie ihre Freiheit und Selbstbestimmung ausüben wollen. Jeder freie Mensch kann für sich entscheiden, in welchem Staat, mit welcher Religion, unter welcher Regierung und mit welchen Menschen er leben möchte. Neue Fragen tun sich auf: Für welche Grenzen, Gesetze und Regelungen ist es wert, einen Teil seiner Freiheit einzubüßen? Wonach trifft man eine solche Entscheidung? Worauf kommt es dabei an? Was bedeutet jedem*jeder Einzelnen seine*ihre Freiheit und Selbstbestimmung? Kann man dies überhaupt an etwas messen? Oder gibt es kein Maß für Dinge, dem jede*r unterschiedlich viel und andere Werte zuspricht? Wofür lohnt es sich also, einen Part seiner individuellen Bestimmung aus freien Stücken einzutauschen?
Nun, es hängt natürlich davon ab, für welches Leben und welchen Stil man sich entscheidet. Aber für welche Lebensumstände ist es denn nötig und unumgänglich, ein Stück Freiheit einzubüßen? Jede Landesregierung stellt diverse Gesetze und Regelungen, sowohl Strukturen als auch Absicherungen. Wohin fließt denn nun der Großteil der menschlichen Unabhängigkeit? Ganz klar: in Systeme, beginnend mit dem Rechtssystem, das festlegt, wie Gesetze entstehen und angewendet werden. Es gilt als Regelung der Beziehungen zwischen Staat, Bürger*innen und Institutionen. Zudem reiht sich ein Wirtschaftssystem ein, das bestimmt, wie Güter produziert, verteilt und konsumiert werden. Ein Sozialsystem mit vielfältigen Versicherungen folgt und bringt Garantien auf ein unbeschwertes Leben mit sich. Nicht zu vergessen ein Gesundheitssystem mit Leistungen unserer Versorgung, das Schulsystem mit seinem Bildungsversprechen, und nicht zuletzt ein politisches System, welches konkret beschreibt, wie die Macht im jeweiligen Staat organisiert und ausgeübt wird.
Die genannten Systeme und Strukturen sind keineswegs von Nachteil. Sie sind lediglich ein anschauliches Beispiel, wofür wir teilweise Freiheit und Selbstbestimmung aufopfern, und das nicht zu knapp. Wir sehnen uns nach Ordnung, Organisation, einem Gefüge, in das wir uns hineinzwängen, auch wenn wir gar nicht hineinpassen. Die Menschheit will Beständigkeit in einer Welt, welche so unbeständig ist, wie nie zuvor. Und dafür ist sie bereit, alles zu geben, auch sich selbst. Vielleicht sogar aufzugeben.
Wir handeln mit Freiheit und investieren in Arbeit und Zeit, um das Nötige zu verdienen, um uns etwas zu leisten, was man sich in Freiheit selbst erarbeiten könnte, nur mit unbezahlter Arbeit und Zeit, doch in Selbstbestimmung. Sind wir zu bequem geworden? Haben wir verlernt, uns um uns selbst zu kümmern? Oder ist die Selbstbestimmung und somit die Verantwortung für uns selbst so unsicher und lebensbedrohlich, wie sie in der Gesellschaft geahndet wird? Jagt uns die Freiheit wirklich so große Angst ein, dass wir vergessen, wer wir eigentlich sind? Dass wir Individualität aufgeben, uns fremdbestimmen lassen, nur um anzunehmen, den Wert namens Sicherheit innezuhaben, der theoretisch von Menschenhand festgelegt ist, doch praktisch gar nicht existieren kann?
Bürger*innen tauschen ihre Freiheit für Sicherheit ein, obwohl nichts so sicher ist wie der stetige Wandel und die Veränderung. Kann man Freiheit wirklich gegen Sicherheit und jegliche Absicherungen verpfänden, obwohl niemand weiß, was der morgige Tag bringt? Nichts ist so gewiss wie die Ungewissheit. Warum also nicht die Individualität und inneren Überzeugungen ausleben, denen man sich sicher ist, unangefochten von äußeren Gegebenheiten? Gewissheit und Sicherheit können aus eigener Überzeugung entstehen. Oder haben wir verlernt, an uns selbst zu glauben? Wer hat uns solche Angst gemacht, unsere Ziele zu verwirklichen und Träume zu verfolgen, dass wir unsere Freiheit und Wünsche vergessen und uns in ein System einfügen, dass unsere Persönlichkeit für seinen Bestand verschlingt? Wie haben wir den Mut verloren, das zu sein, wofür wir uns entschieden haben? Wenn wir nicht frei in unserem Denken und Handeln sein sollten, würden wir als Individuen nicht existieren. Unsere Identitätseigenschaften können wir nur über unseren freien Willen bestimmen. Wenn Freiheit und Selbstbestimmung nicht sein sollten, wären wir alle gleich geboren. Doch das sind wir nicht.
Wir haben unseren Mut nicht verloren, nur haben uns andere vor der Unsicherheit und den Folgen unserer Selbstbestimmung Angst gemacht. Vor der Ungewissheit, an der niemand etwas ändern kann.

Quelle

1 vgl. Orwell, George: Farm der Tiere, Amstutz, Herdeg & Co. Zürich 1946.

SELBSTBESTIMMUNG BRAUCHT BEZIEHUNG

Die Rolle starker Eltern in der Entwicklung autonomer junger Menschen

PATRICK ORZELSKI

Bereichsleitung

Selbstbestimmung ist ein zentrales Leitmotiv in der Kinder- und Jugendhilfe. Sie steht für die Fähigkeit und das Recht junger Menschen, ihr Leben aktiv mitzugestalten, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. In einer Zeit, in der Partizipation und Kinderrechte zunehmend an Bedeutung gewinnen, stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen Selbstbestimmung gedeihen kann. Dieser Artikel geht der These nach, dass selbstbestimmte junge Menschen starke Eltern brauchen, nicht im Sinne von Autorität, sondern im Sinne von emotionaler Verfügbarkeit, Verlässlichkeit und Beziehungskompetenz.

Selbstbestimmung als entwicklungspsychologisches und sozialpädagogisches Konzept

Die Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan[1] beschreibt drei grundlegende psychologische Bedürfnisse, die erfüllt sein müssen, damit Menschen sich als selbstbestimmt erleben: Autonomie, Kompetenz und soziale Eingebundenheit. Diese Bedürfnisse sind nicht nur für Erwachsene relevant, sondern auch für junge Menschen, von Anfang an. Selbstbestimmung bedeutet dabei nicht grenzenlose Freiheit, sondern die Möglichkeit, innerhalb eines sicheren Rahmens eigene Entscheidungen zu treffen und sich als wirksam zu erleben.

In der Sozialen Arbeit wird Selbstbestimmung häufig als Ziel pädagogischen Handelns verstanden. Sie ist eng verknüpft mit Konzepten wie Partizipation, Empowerment (Selbstbemächtigung) und Resilienz (psychische Widerstandskraft). Junge Menschen, die früh lernen, ihre Meinung zu äußern, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen, entwickeln ein stabiles Selbstkonzept und sind besser in der Lage, mit Herausforderungen umzugehen.

Bindung und Beziehung als Grundlage für Selbstbestimmung

Die Bindungstheorie[2] liefert zentrale Erkenntnisse darüber, wie emotionale Sicherheit die Grundlage für Exploration und Autonomie bildet. Junge Menschen, die eine sichere Bindung zu ihren Bezugspersonen erleben, trauen sich eher, Neues auszuprobieren, eigene Wege zu gehen und sich von ihren Eltern zu lösen, weil sie wissen, dass sie im Bedarfsfall zurückkehren können.

Eltern fungieren in diesem Zusammenhang als „sicherer Hafen" und „Sprungbrett"[3]. Sie bieten emotionale Rückversicherung und gleichzeitig die Ermutigung zur Selbstständigkeit. Diese Balance zwischen Nähe und Autonomie ist entscheidend für die Entwicklung selbstbestimmter junger Menschen.

Was bedeutet „starke Eltern"?

Starke Eltern sind nicht perfekt, sondern präsent. Sie sind in der Lage, die Bedürfnisse ihres Kindes wahrzunehmen, angemessen darauf zu reagieren und gleichzeitig eigene Grenzen zu wahren. Feinfühligkeit, Reflexionsfähigkeit und eine klare, liebevolle Kommunikation sind zentrale Merkmale elterlicher Stärke.

Ein autoritärer Erziehungsstil, der auf Kontrolle und Gehorsam setzt, kann die Entwicklung von Selbstbestimmung hemmen. Ebenso kann ein übermäßig permissiver Stil, der dem jungen Menschen keine Orientierung bietet, zu Unsicherheit führen. Starke Eltern schaffen einen Rahmen, in dem junge Menschen sich sicher fühlen und gleichzeitig wachsen können.

Implikationen für die Kinder- und Jugendhilfe

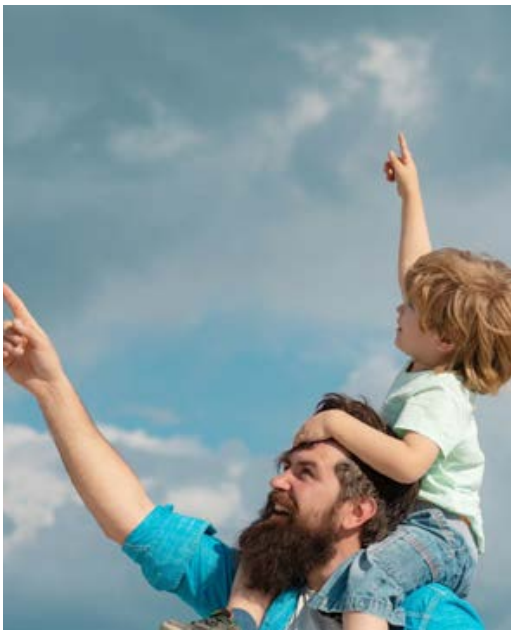
Für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe bedeutet die Förderung von Selbstbestimmung, dass pädagogisches Handeln nicht beim jungen Menschen allein ansetzen kann. Elternarbeit wird zum zentralen Bestandteil sozialpädagogischer Prozesse. Es geht darum, Eltern in ihrer Rolle zu stärken, sie zu begleiten und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, um ihre Kinder in ihrer Autonomieentwicklung zu unterstützen.

Ein besonderer Blick gilt dabei auf die Profifamilien®. Sie übernehmen dabei nicht nur die Funktion eines sicheren Lebensortes, sondern agieren als Ergänzungsfamilie zum Herkunftssystem. Sie bieten emotionale Stabilität, Verlässlichkeit und Beziehungskontinuität, zentrale Voraussetzungen für die Entwicklung von Selbstbestimmung.

In vielen Fällen sind die Herkunftseltern aus unterschiedlichen Gründen nicht in der Lage, die notwendige Bindungs- und Beziehungsarbeit zu leisten. Profifamilien® können hier eine Brücke bauen: Sie ermöglichen dem jungen Menschen, neue Beziehungserfahrungen zu machen, Selbstwirksamkeit zu erleben und Vertrauen in sich und andere zu entwickeln. Gleichzeitig behalten sie, wenn möglich, die Herkunftsfamilie im Blick und arbeiten an einer konstruktiven Beziehungsgestaltung zwischen Kind und Herkunftssystem.

Die Fachkräfte in den Profifamilien® stehen dabei vor der Herausforderung, sowohl pädagogisch-professionell als auch emotional präsent zu sein. Ihre Rolle geht über die klassische Betreuung hinaus: Sie sind Bindungspersonen, Entwicklungsbegleiter*innen und oft auch Übersetzer*innen zwischen den Lebenswelten des jungen Menschen. In diesem Sinne leisten Erziehungsstellen einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Selbstbestimmung, durch gelebte Beziehung, verlässliche Strukturen und individuelle Förderung.[4,5]

Selbstbestimmung ist kein isoliertes Entwicklungsziel, sondern ein Beziehungsphänomen. Junge Menschen brauchen Erwachsene, die ihnen zutrauen, eigene Wege zu gehen und die gleichzeitig da sind, wenn sie Halt brauchen. In der Kinder- und Jugendhilfe bedeutet das: Wer Selbstbestimmung fördern will, muss Beziehung gestalten, mit dem Kind und mit seinen Eltern.[6]



Quellen

1 vgl. Taylor & Francis Online: Deci, Edward L. & Ryan, Richard M.: The "What" and "Why" of Goal Pursuits: Human Needs and the Self-Determination of Behavior; unter: https://selfdeterminationtheory.org/SDT/documents/2000_DeciRyan_PIWhatWhy.pdf, S. 227-268 (14.10.2025).

2 vgl. Increase Project: A Secure Base: Bowlby, John: A Psychological Study of the Strange Situation; unter: https://www.increaseproject.eu/images/DOWNLOADS/IO2/HU/CURR_M4-A13_Bowlby_(EN-only)_20170920_HU_final.pdf (14.10.2025).

3 Grossman, Klaus E. & Grossmann, Karin: Bindung und menschliche Entwicklung: John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie, Klett-Cotta Stuttgart 2003.

4 vgl. Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe: Eltern bleiben! Zusammenarbeit mit und Empowerment von Eltern als Stärke gelingender stationärer Hilfe; unter: https://www.agj.de/positionen/artikel/eltern-bleiben-zusammenarbeit-mit-und-empowerment-von-eltern-als-staerke-gelingender-stationaerer-hilfe.html (03.11.2025).

5 vgl. Pedocs: Schäfer, Maximilian; Thole, Werner: Praktiken der Beziehungsgestaltung in Erziehungsstellen. Rekonstruktionen der Relationierung von Nähe und Distanz in einem sozialpädagogischen Format der Hilfen zur Erziehung; unter: https://www.pedocs.de/volltexte/2021/21820/pdf/ZfPaed_2018_2_Schaefer_Thole_Praktiken_der_Beziehungsgestaltung.pdf (03.11.2025).

6 vgl. Jesper, Juul: Dein kompetentes Kind: Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie, Rowohlt Taschenbuchverlag Hamburg 2005.

Foto 1: Adobe Express, Volodymyr, 273529563 (03.11.2025).

ZWISCHEN FREIRAUM UND HALT

Das richtige Maß finden

JÜRGEN KRABBE

Psychologischer Dienst

Freiheit ist ein Versprechen und eine Herausforderung. Sie ermöglicht Entwicklung, Kreativität und Würde, kann aber ohne Orientierung in Überforderung, Egoismus oder Ohnmacht umschlagen. Die zentrale Frage lautet daher nicht, ob Freiheit gut ist, sondern wie viel Freiheit in welcher Lebensphase, unter welchen Bedingungen und mit welchen Grenzen guttut. Ein tragfähiges Leitmotiv ist: so viel Freiheit wie möglich, so viele Grenzen wie nötig. Dieses Maß verändert sich mit dem Alter, der Situation und der Verantwortung, die wir für uns und andere tragen.

Selbstbestimmung beginnt nicht erst mit der Volljährigkeit. Junge Menschen haben ein Recht darauf, in sie betreffende Entscheidungen einbezogen zu werden. Das gilt zu Hause, in der Kita, in der Schule und in der Kinder- und Jugendhilfe.

Entscheidend ist die Entwicklungsangemessenheit: In der frühen Kindheit fördern kleine, überschaubare Wahlmöglichkeiten die Selbstwirksamkeit. Etwa die Auswahl zwischen zwei Kleidungsstücken oder das Mitentscheiden über Tagesabläufe. Es geht um das Erleben: Meine Stimme zählt.

Im Schulalter stärken partizipative Strukturen wie Klassenrat, Mitgestaltung von Projekten oder Regeln das Verantwortungsbewusstsein. Je konkreter und nachvollziehbarer Entscheidungen sind, desto größer ist der Lerneffekt. Fehler sind erlaubt; sie werden reflektiert, nicht sanktioniert.

Im Jugendalter wächst die Verantwortung mit der Reichweite der Entscheidungen. Jugendliche sollten über Lernwege, Freizeit, Engagement und digitale Räume weitgehend selbst bestimmen; begleitet durch transparente Kriterien und faire Konsequenzen. Praktika, Ehrenamt und demokratische Beteiligungsformate (wie Jugendparlamente) verbinden Freiheit mit realer Verantwortung.

Beim Übergang ins Erwachsenenalte umfasst die Selbstbestimmung finanzielle, berufliche, soziale und politische Entscheidungen. Gesellschaftlich ist hier Verlässlichkeit wichtig: klare Rechte, leicht zugängliche Informationen, Beratungsangebote und Räume, in denen junge Erwachsene ohne Stigma um Hilfe bitten können.

Respektvolle Grenzen als Sicherheitsnetz

Grenzen beschneiden nicht primär Freiheit; sie ermöglichen sichere Freiheit. Gute Grenzen schützen Grundwerte (Würde, Unversehrtheit, Gleichberechtigung) und strukturieren Lernwege. Hilfreich ist die Unterscheidung: Nicht verhandelbar sind Sicherheits- und Schutzgrenzen (zum Beispiel Gewaltverbot, Gesundheitsschutz, Datenschutz). Sie sind klar, begründet und konsequent.

Aushandlungsfähig sind Alltagsregeln und Präferenzen (wie Schlafenszeiten, Haushaltsbeiträge, Freizeitgestaltung). Hier stärken dialogische Aushandlungen die Kompetenz, Interessen abzuwägen.

Freiheitszonen schaffen Räume für eigenständiges Tun ohne ständige Kontrolle. Sie signalisieren Vertrauen und fördern Initiative.

Wirkungsvolle Grenzen sind transparent, konsistent und begründet. Sie werden nicht als Machtausübung eingesetzt, sondern als Orientierung. Beziehung schafft Autorität: Wer respektvoll führt und selbst Vorbild ist, erzeugt freiwillige Kooperation statt Zwang.

Umgang mit Medien: Digitale Souveränität statt bloßer Bildschirmzeit

Medien sind heute Lebensräume. Selbstbestimmung bedeutet hier mehr als „Zeitlimit"; es geht um Kompetenz, Ethik und Gewohnheiten:

- Kompetenz: Es gilt zu verstehen, wie Plattformen funktionieren (Algorithmen,

Geschäftsmodelle), Quellen prüfen, Privatsphäre schützen, kreative statt rein konsumorientierte Nutzung fördern.
- Ethik: Was bedeutet es, Spuren zu hinterlassen? Wie beeinflussen Likes und Rankings das eigene Selbstbild? Welche Verantwortung habe ich für die Wirkung meiner Inhalte auf andere?
- Gewohnheiten: Verabredungen wie bildschirmfreie Zeiten (beispielsweise beim Essen, vor dem Schlafen), Benachrichtigungen bündeln, Geräte aus dem Schlafzimmer, Co-Use und Gespräche über Inhalte. Qualität vor Quantität: Ein konzentriertes Projekt (Musik produzieren, Programmieren, Gestalten) wiegt mehrere Stunden Scrollen auf.

Die Begleitung wandelt sich: In der Kindheit Co-Viewing und Schutzfunktionen, in der Jugend gemeinsame Reflexion und aushandelbare Regeln, im jungen Erwachsenenalter primär Beratung auf Augenhöhe. Ziel ist digitale Souveränität: die Fähigkeit, Medien zur eigenen und gemeinsamen Entfaltung einzusetzen.[1]

Soziale Verantwortung ist Freiheit im Gefüge der Gemeinschaft

Freiheit endet nicht nur dort, wo die Freiheit der anderen beginnt; sie entsteht auch erst im Miteinander. Wer mitbestimmt, trägt Mitverantwortung für die Folgen. Das lässt sich früh üben:

In Familie und Schule durch geteilte Aufgaben, Feedbackkultur und die Erfahrung, dass Entscheidungen Auswirkungen haben. In der Gemeinschaft durch Engagement: Vereine, Nachbarschaftsprojekte, Klimainitiativen oder politische Beteiligung. Solche Erfahrungen verbinden Selbstwirksamkeit mit Gemeinsinn. Auch im Berufsleben durch transparente Verantwortung, Mitgestaltungsmöglichkeiten und Ethikstandards.

So wächst aus individueller Freiheit ein demokratischer Habitus: Konflikte argumentativ lösen, Kompromisse schließen, Minderheiten schützen, Regeln gemeinsam weiterentwickeln.

Ein praktikabler Kompass

Für Alltag und Institutionen hilft ein einfacher Vier-Fragen-Test, um das Maß an Selbstbestimmung zu bestimmen:

1. Ist es sicher? (Gefährdet es Gesundheit, Würde oder grundlegende Rechte?)
2. Respektiert es andere? (Wird die Freiheit anderer gewahrt?)
3. Fördert es Wachstum? (Lernt jemand etwas, entsteht Kompetenz?)
4. Ist es korrigierbar? (Sind Fehler reversibel oder beherrschbar?)

Je mehr Fragen mit Ja beantwortet werden, desto größer darf die Selbstbestimmung sein. Wo Nein überwiegt, braucht es engere Leitplanken oder Alternativen.

Selbstbestimmung ist ein Kernbaustein der Identität: Wer sein Leben als selbst gestaltet erlebt, entwickelt ein kohärentes Selbstbild. Gleichzeitig braucht Identität Zugehörigkeit. Drei psychologische Grundbedürfnisse wirken zusammen: Autonomie (selbstbestimmt handeln), Kompetenz (sich wirksam erleben) und Verbundenheit (zu anderen gehören). Gelingen die drei, entsteht ein stabiles, widerstandsfähiges Ich.

Selbstbestimmung gedeiht, wenn Menschen von klein auf ernst genommen, hörbar und wirksam sind; wenn Grenzen Schutz und Orientierung bieten; wenn Medienkompetenz als Souveränität verstanden wird; wenn Freiheit immer auch Verantwortung meint; und wenn Identität als Zusammenspiel von Autonomie, Kompetenz und Verbundenheit wachsen kann. So entsteht eine Kultur, in der Freiheit nicht trennt, sondern verbindet; und in der jeder Mensch das eigene Leben in Resonanz mit anderen entfalten kann.

Quellen

1 vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Bericht zum Thema „Wertewandel in der Jugend und anderen gesellschaftlichen Gruppen durch Digitalisierung"; unter: https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/111558/4eaae8f22ae4f591b551a2a9df5c5c4d/wertewandel-in-der-jugend-und-anderen-gesellschaftlichen-gruppen-durch-digitalisierung-data.pdf (05.11.2025).

Foto: Adobe Stock, Jeff B/peopleimages.com, 762963775 (14.11.2025).

TEILHABE BEGINNT MIT SPRACHE

Sprache ist weit mehr als die Aneinanderreihung von Wörtern. Sie ist Ausdruck von Persönlichkeit, ein Werkzeug der sozialen Teilhabe und ein fundamentales Menschenrecht.[1] Wer sich sprachlich mitteilen kann, gestaltet aktiv mit, sei es im Alltag, bei Freizeitaktivitäten, in sozialen Beziehungen oder beim Einfordern von Rechten. Sprache macht Wünsche sichtbar, verleiht Gefühlen Ausdruck und ermöglicht es, Entscheidungen zu treffen sowie Verantwortung zu übernehmen.

Insbesondere junge Menschen in stationären Wohngruppen erleben täglich, wie essenziell Sprache für Teilhabe ist. Sie stehen vor der Herausforderung, sich mit Mitbewohner*innen zu verständigen, ihre Bedürfnisse gegenüber Fachkräften zu äußern und sich in Gruppensituationen zu behaupten. Fehlen ihnen geeignete Ausdrucksmöglichkeiten, droht ihre Stimme ungehört zu bleiben und damit ein Stück Selbstbestimmung verloren zu gehen.

Fehlende Kommunikationsmöglichkeiten und ihre Auswirkungen

Wenn junge Menschen sich nicht alters- oder situationsangemessen äußern können, hat dies weitreichende Folgen. Ihre Teilhabe an Entscheidungsprozessen wird eingeschränkt, da sie nicht aktiv eingebunden werden. Bedürfnisse und Gefühle bleiben häufig unklar, was zu Missverständnissen und Konflikten führen kann. In solchen Situationen übernehmen andere die Entscheidungsfindung, oft ohne die Perspektive der Betroffenen zu kennen. Dies führt zu Fremdbestimmung und kann bei den jungen Menschen Frustration und Rückzug auslösen. Das Gefühl, nicht gehört zu werden, kann negative Erfahrungen und soziale Isolation begünstigen. Nicht selten äußert sich die Not, sich nicht mitteilen zu können, in herausforderndem Verhalten, ein Ausdruck innerer Spannungen und Kommunikationsbarrieren.[2]

Unterstützte Kommunikation als Brücke zur Teilhabe

Hier setzt das Konzept der Unterstützten Kommunikation (UK) an. UK ergänzt die Lautsprache und eröffnet jungen Menschen alternative Sprachkonzepte, sich auszudrücken und gehört zu werden. Sie schafft Kommunikationsmöglichkeiten, wo Sprache allein nicht ausreicht, und fördert damit Selbstbestimmung und soziale Integration.

1. Sprache sichtbar machen

Ein zentrales Instrument der Unterstützten Kommunikation ist die Symbolsammlung Metacom. Sie umfasst tausende klar gestaltete Bilder, die sich für Alltagssituationen eignen und sowohl analog (zum Beispiel auf Symboltafeln) als auch digital eingesetzt werden können (vgl. www.metacom-symbole.de). Metacom ermöglicht es, Wünsche, Gefühle und Entscheidungen visuell darzustellen und damit für andere verständlich zu machen.

Ein praxisnahes Beispiel verdeutlicht die Wirkung: Am Freitagabend steht die Abstimmung über die Wochenendaktivität an. Zur Auswahl stehen Schwimmbad, Kino und Spieleabend. Ein Jugendlicher, der nur eingeschränkt sprechen kann, nutzt seine Metacom-Tafel und zeigt auf das Symbol „Schwimmbad". Seine Stimme wird gehört und am Samstag sitzt die Gruppe gemeinsam im Bus Richtung Schwimmbad. Die Entscheidung war inklusiv und gleichberechtigt.

Darüber hinaus lassen sich mit Metacom-Symbolen Abläufe visualisieren, etwa bei Abendritualen. Die Darstellung einzelner Schritte schafft Transparenz und Orientierung, was insbesondere für junge Menschen mit Unterstützungsbedarf hilfreich ist, aber nicht nur für diese. Der vollzogene Schritt kann dann jeweils mit einem Klettverschluss geschlossen werden, sodass nur noch die weiteren Schritte sichtbar sind.[3]

2. Begleitende Gebärden – Teilhabe mit den Händen

Ein weiteres wirksames Mittel der Unterstützten Kommunikation sind begleitende Gebärden, wie sie beispielsweise durch die Plattform Signbox bereitgestellt werden (vgl. www.signbox.de). Hierbei werden Schlüsselbegriffe durch einfache Handzeichen unterstützt, die parallel zur Lautsprache eingesetzt werden. Dies erhöht die Verständlichkeit und bietet jungen Menschen eine alternative Ausdrucksform.

Ein Beispiel aus der Praxis: Beim Abendessen fragt die Betreuerin: „Wer möchte noch Nudeln?" und macht dabei die Gebärde für „essen". Ein Mädchen, das kaum spricht, wiederholt die Gebärde und signalisiert damit klar ihren Wunsch nach einer zweiten Portion. Ohne Worte konnte sie sich verständlich machen und erfährt, dass ihr Wunsch respektiert wird.[4]

Selbstbestimmung im Alltag ermöglichen

Unterstützte Kommunikation kann den Alltag in der stationären Kinder- und Jugendhilfe nachhaltig verändern. Sie ermöglicht es jungen Menschen, ihre Wünsche und Meinungen mitzuteilen, aktiv an Gruppenentscheidungen

JOHANN GEPTING

Bereichsleitung

beteiligt zu sein und Missverständnisse zu reduzieren. Dadurch erfahren sie positive Erlebnisse von Selbstwirksamkeit und Teilhabe.
Instrumente wie Metacom und Signbox sollten dabei nicht als Zusatzangebote verstanden werden, sondern als zentrale Werkzeuge zur Umsetzung des Rechts auf Teilhabe. Sie bauen Brücken zwischen Sprachbarrieren und gelebter Inklusion.

Auf dem Weg zur inklusiven Kinder- und Jugendhilfe

Sprache ist die Basis für Selbstbestimmung. Junge Menschen, die sich nicht lautsprachlich ausdrücken können, benötigen unterstützende Kommunikationswege. Metacom und Signbox zeigen, wie dies in der Praxis gelingen kann.
Für die Kinder- und Jugendhilfe bedeutet dies, sich noch stärker den Themen Inklusion und Heilpädagogik zu öffnen. Heilpädagogische Konzepte wurden bislang vor allem in der Eingliederungshilfe verortet. Angesichts der Vielfalt junger Menschen in stationären Wohngruppen ist es jedoch notwendig, diese Ansätze auch in der Kinder- und Jugendhilfe systematisch zu verankern. Unterstützte Kommunikation macht deutlich, wie eng Selbstbestimmung, Teilhabe und heilpädagogisches Fachwissen miteinander verbunden sind.
Mit dem geplanten Gesetz zur inklusiven Kinder- und Jugendhilfe gewinnt diese Entwicklung zusätzlich an Bedeutung. Dies erfordert von Fachkräften, heilpädagogische Kompetenzen selbstverständlich in ihre Arbeit zu integrieren und Inklusion aktiv umzusetzen.
Wenn junge Menschen durch Symbole oder Gebärden ausdrücken können, was sie wollen, erleben sie echte Teilhabe. Dies ist nicht nur ein pädagogischer Gewinn, sondern zugleich ein Beitrag zu einer inklusiven Gesellschaft, in der die Vielfalt aller jungen Menschen anerkannt und ihre Selbstbestimmung gestärkt wird.

Quellen

1 vgl. Wilken, Etta: Unterstützte Kommunikation: Eine Einführung in Theorie und Praxis. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2018.
2 vgl. Deutscher Bundesverband für Unterstützte Kommunikation e. V. (ISAAC Germany), unter: www.isaac-online.de (03.11.2025).
3 vgl. Metacom Symbole; unter: https://metacom-symbole.de/ (03.11.2025).
4 vgl. Sign: Gebärden lernen; unter: https://sign.shop-hho.de/sign/ (03.11.2025).
Foto: Adobe Stock, Pixel-Shot, 267904798 (03.11.2025).

BACKHAUS AKADEMIE

In der Backhaus Akademie bieten wir eine bunte Auswahl an Schulungen, Fortbildungen, Tagungen und Versammlungen an. Auf dieser Seite stellen wir aktuelle Termine für unsere Mitarbeitenden sowie an unserer Arbeit Interessierte vor.
Um das Angebot der Akademie weiterhin vielfältig und interessant gestalten zu können, bedarf es zum Teil der Unterstützung von den Mitarbeitenden, daher wollen wir Euch mitgestalten lassen! Ihr habt eine Idee für eine Fortbildung? Ihr kennt potenzielle Referent*innen für spannende Themen? Dann meldet Euch gerne bei mir unter: **veldhoff.b@backhaus.de**.

BETTINA VELDHOFF

Koordination Backhaus Akademie, Inklusionsbeauftragte

Programmhinweis für Mitarbeitende und Bewohner*innen

Do, 11.12.2025	09:00-13:00 Uhr	Chancen der Vielfalt: Strategien für inklusives und interkulturelles Arbeiten in der stationären Kinder- und Jugendhilfe
Mi, 21.01.2026	09:00-15:30 Uhr	Traumapädagogik (für neue Mitarbeitende)
Do, 05.02.2026	10:00-12:00 Uhr	Dein Auszeitmoment
Sa, 07.02.2026	10:00-14:00 Uhr	KryptoKids und die Datenkraken **(Veranstaltung für Bewohner*innen der BKJH)**
Di, 10.02.2026	09:00-13:00 Uhr	Zwischen Lust und Frust
Mi, 11.02.2026	09:30-15:30 Uhr	Strategien zum Gelingen von schwierigen Gesprächen
Do, 19.02.2026	09:00-12:00 Uhr	FASD – Fetale Alkoholspektrumsstörung (für neue Mitarbeitende)
Sa, 21.02.2026 + So, 22.02.2026	10:30-17:00 Uhr, 09:30-15:00 Uhr	Wir haben gute Gründe **(ein Wochenende für Fachkräfte, Partner*innen und junge Menschen)**
Di, 24.02.2026	14:00-17:00 Uhr	Hass, Falschmeldungen und Desinformation in Social Media
Di, 24.02.2026	10:00-13:00 Uhr	Selbstregulierung vs. Medienabhängigkeit
Mi, 04.03.2026, Mi, 11.03.2026 + Mi, 18.03.2026	jeweils 15:30-17:30 Uhr	Bleib löwenstark **(zusammenhängende Veranstaltung für Bewohner*innen der BKJH)**
Di, 10.03.2026	09:00-13:00 Uhr	Asylrecht

Öffentliche Veranstaltungen

Infoveranstaltung für potenzielle Profifamilien®

Di, 13.01.2026, 18:00-20:00 Uhr – Online mit Anmeldung

Die Veranstaltung richtet sich an pädagogische Fachkräfte, die überlegen, junge Menschen in ihr eigenes Zuhause aufzunehmen und mehr über das Konzept der Profifamilie® (Erziehungsstellen) erfahren möchten. Dabei werden die rechtlichen Grundlagen erklärt und das Konzept praxisnah anhand vieler Beispiele im Sinne des Leitbilds „KiM – Kind im Mittelpunkt" erläutert.
Anmeldung im neuen Online-Portal: www.backhaus-akademie.de

Trauma und Schule

Do, 12.02.2026, 19:00-21:00 Uhr – Präsenz mit Anmeldung

Welche Auswirkungen haben psychische Verletzungen auf den Schulalltag? Bei diesem Vortrag wird erklärt, was ein Trauma ist, welche Folgen es im Schulalltag haben kann und wie ein traumasensibler Umgang – besonders mit geflüchteten jungen Menschen – gelingen kann.
Anmeldung im neuen Online-Portal: www.backhaus-akademie.de

Backhaus Akademie
Am Kirchberg 3
49716 Meppen

KLAUSURTAGUNG 2025

Drei Tage voller Austausch, Lernen und gemeinsamer Zeit

YVONNE KRIEGER

Geschäftsführung

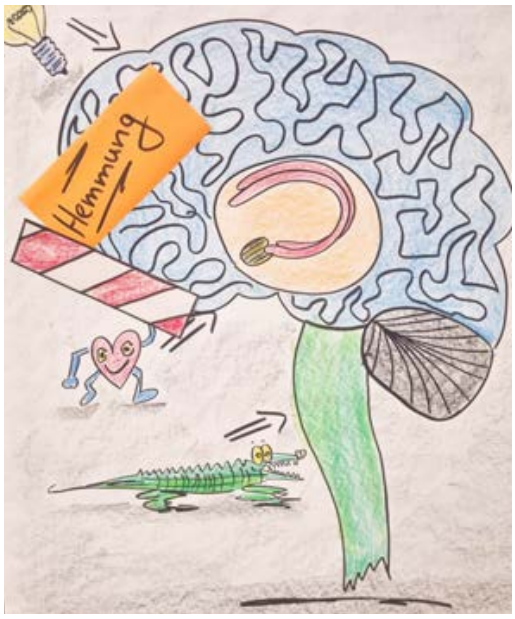
Vom 18. bis 20. November 2025 fand unsere jährliche Klausurtagung statt, wie gewohnt drei Tage voller fachlicher Inputs, Teamarbeit und Austausch. Eingeladen waren die Bereichsleitungen, Erziehungsleitungen, Hausleitungen sowie der psychologische Dienst.

Der erste Tag startete mit dem Ankommen und einer kurzen Vorstellung, bevor sich die Teilnehmenden in Einzelgruppen zu verschiedenen Schwerpunkten aufteilten: §8a-Schutzkonzept, Partizipation und traumapädagogische Fallarbeit standen auf dem Programm. Diese intensive Auseinandersetzung in Kleingruppen bot Raum für fachliche Vertiefung und den Austausch über eigene Erfahrungen.

Am zweiten Tag widmete sich die gesamte Gruppe ProDeMa®, dem professionellen Deeskalationsmanagement. Unter der Leitung von Bernd Anlauf erarbeiteten die Teilnehmenden praxisnahe Strategien zum Umgang mit Konflikten und herausforderndem Verhalten. Ziel von ProDeMa® ist es, sowohl die physische und psychische Unversehrtheit aller Beteiligten zu sichern als auch das pädagogische Handeln nachhaltig zu professionalisieren. Zudem sorgt das Konzept für Standardisierung, rechtliche Absicherung und eine langfristige Team- und Organisationsentwicklung.

Der dritte Tag startete mit einer Einteilung in zwei Gruppen. Die erste Gruppe erhielt Neuigkeiten aus der Verwaltung, darunter die Vorstellung des neuen Buchungsportals für die Backhaus Akademie (siehe auch Seite 29) sowie des neuen IT-Ticketsystems. Außerdem wurde Aktuelles aus Finanzbuchhaltung, Personalabteilung, IT, Zentrale, Öffentlichkeitsarbeit und Leistungsabrechnung präsentiert. Parallel dazu beschäftigte sich die zweite Gruppe

intensiv mit unserem Gewaltschutzkonzept. Nach einer Pause tauschten die Gruppen die Programmpunkte, sodass alle die Inhalte mitnehmen konnten. Der Tag endete mit einer gemeinsamen Abschlussrunde.
Tag 1 und 2 fanden erstmals im neuen Dorfgemeinschaftshaus statt, das mit hellen, modernen Räumen überzeugte. Ansonsten wurden die Veranstaltungen in unserer Backhaus Akademie durchgeführt. Die Abende verbrachten die Teilnehmenden gemeinsam im Hotel, bei Gesprächen und gutem Essen – eine schöne Gelegenheit, abseits des Alltags Kontakte zu vertiefen.
Die drei Tage waren zwar intensiv, aber sehr bereichernd. Die Rückmeldungen zeigten, dass alle Teilnehmenden mit den Inhalten, dem Austausch und der gemeinsamen Zeit sehr zufrieden waren. So wurde die Klausurtagung 2025 zu einer gelungenen Mischung aus fachlicher Weiterentwicklung und kollegialer Begegnung.



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH, LOUISA!

Jedes Jahr im August, September und Oktober wird es spannend und aufregend in den Abschlusssemestern des dualen Studiums der Berufsakademie (BA) Melle. Wir als Praxispartner, von Anfang an dabei, freuen uns in diesem Jahr, unserer Studierenden Louisa König gratulieren zu dürfen. Sie hat sich in ihrer Bachelorarbeit und ihrem Kolloquium mit der Thematik der sekundären Traumatisierung junger und neuer Kolleg*innen beschäftigt und einen Leitfaden entwickelt, der einer solchen Traumatisierung präventiv entgegenwirken soll.
Wir freuen uns, mit ihr eine neue Kollegin als Fachkraft bei uns in der Einrichtung behalten zu können und hoffen auf eine lange gemeinsame Zusammenarbeit im Sinne der uns anvertrauten jungen Menschen.

EVA-MARIA HEISTER

Bereichsleitung

15 JAHRE IPW BOKELOH

Wir, die Intensivpädagogische Wohngruppe (IPW) Bokeloh, durften am 25. September 2025 unser fünfzehnjähriges Bestehen feiern. Gemeinsam mit Nachbar*innen, Freund*innen und deren Familien konnten wir diesen besonderen Tag genießen.

Zu Beginn der Feier begrüßte unsere Hausleitung Nicole die Gäste, die Mitarbeitenden der Wohngruppe und besonders die Bewohnerinnen herzlich. An diesem Tag feierten wir nicht nur fünfzehn Jahre eine Wohngruppe, sondern auch fünfzehn Jahre ein Zuhause. Ein Ort, an dem die uns anvertrauten Menschen zur Ruhe kommen und Heimat finden können. Ein Haus, das viele Geschichten zu erzählen hat, mit Höhen und Tiefen. Es wurden große und kleine Erfolge gefeiert, junge Menschen auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben begleitet mit allem, was dazu gehört. Und genau das macht unsere Arbeit so besonders und wertvoll: Wir dürfen Teil ihrer Lebenswege sein. Diese Wohngruppe durfte in den Jahren ein Zuhause für viele jungen Menschen sein, an dessen Leben wir teilhaben durften.

Die Bewohnerinnen feierten diesen Tag vor allem auf der Hüpfburg, die ein Highlight für alle Kinder war. Viel Lachen war beim Schokokuss-Wettessen zu hören, wo auch die Erwachsenen jede Menge Spaß hatten. Eine Schmink- sowie Nagellack-Station gehörten ebenfalls zum Programm. Ein Highlight für Jung und Alt waren die tollen Kuchen und Torten, die von den Hauswirtschafterinnen mit sichtlich viel Liebe gebacken wurden. Ein herzliches Dankschön nochmal an euch. Nachdem die Besucher*innen verabschiedet wurden, gab es dann noch reichlich Leckeres vom Grill und der Abend wurde mit einem gemütlichen Beisammensein abgerundet. Es waren sich zum Ende des Abends alle einig, dass es ein wirklich tolles Fest war.

Wir bedanken uns bei allen, die da waren und den Tag mit uns zu einem einmaligen Erlebnis gemacht haben.

Ein besonderes Dankeschön auch für die vielen Geschenke, vor allem die Slush-Eismaschine, die sich unsere Bewohnerinnen zu diesem besonderen Anlass gewünscht hatten.

Auf die nächsten fünfzehn Jahre voller gemeinsamer Geschichten, Lachen, Leben und Zuhause-Sein!

ANNA DIESTEL

Pädagogische Fachkraft
Intensivpädagogische
Wohngruppe Bokeloh

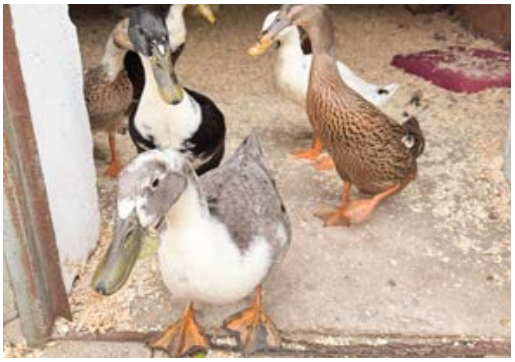
EINE GESCHICHTE ÜBER MUTO

Muto ist am 23. April 2025 geschlüpft, ein Tag nach seinen vier Geschwistern. Muto hat sogar einen ganzen Tag in Mareikes T-Shirt geschlafen und wir alle dachten, er stirbt. Aber er hat natürlich überlebt.

Muto hat auch noch andere Eigenschaften, zum Beispiel, dass er so mutig ist. Deswegen habe ich ihm auch den Namen gegeben: Muto, weil er so mutig ist. Ich habe ihn auch deswegen ausgewählt, weil er auch als erstes im Wasser rumgeplanscht ist. Ich kümmere mich natürlich auch gut um ihn. Er hat sogar auf meinem Arm geschlafen, davon haben wir auch Fotos. Wir wissen noch nicht, ob Muto ein Junge oder ein Mädchen ist, aber wir hoffen, dass er ein Mädchen ist. Wenn er ein Junge ist, dann wird Herbert vielleicht mit den anderen Jungs nach Andervenne ziehen und Muto bleibt hier, weil er uns so viel bedeutet und er Teil unserer Familie ist. Wenn die kleinen Erpel ohne einen Erwachsenen nach Andervenne ziehen, dann können sie sich nicht in Schutz bringen oder nach Futter suchen. Deswegen kommt Herbert mit, wenn Muto ein Erpel ist, damit die kleinen Erpel Sachen von Herbert lernen.

So sieht Muto jetzt aus, fast wie eine Ente, und Muto war auch als erstes im Becken:

Da war ich bei den ganzen Küken im Stall und hatte alle auf dem Schoß und alle haben dort geschlafen:



B.

Bewohner
Intensivpädagogische
Wohngruppe Backhaus
Hof

WIR SIND KUNUNU TOP COMPANY 2026

Wir wurden ausgezeichnet!

Wir freuen uns über die Auszeichnung als kununu Top Company 2026!
Kununu ist die bekannteste und größte Arbeitgebenden-Bewertungsplattform im deutschsprachigen Raum. Mit einer Bewertung von 4,2 von 5 Sternen und einer Weiterempfehlungsrate von 96 Prozent bei 92 Stimmen gehören wir laut kununu zu den besten fünf Prozent der Arbeitgeber*innen in unserer Branche in Deutschland.
Die Auszeichnung basiert ausschließlich auf den Bewertungen von Mitarbeitenden und Bewerber*innen und ist damit ein starkes Zeichen für gelebte Wertschätzung, gute Zusammenarbeit und glaubwürdige Arbeitgebendenqualität. Bewerten lässt sich beispielsweise der Bereich Karriere und Gehalt, die Arbeitsatmosphäre, Work-Life-Balance, aber auch Gleichberechtigung und Umgang mit älteren Kolleg*innen. Die Arbeitsbedingungen sowie der Kolleg*innenzusammenhalt spielen ebenso eine Rolle. In den meisten Bereichen können wir uns stolz präsentieren: Unsere Bewertung von 4,2 Sternen liegt deutlich über dem Durchschnitt der Branche (3,5 Punkte), und kein Bereich ist bei uns schlechter als 3,9 bewertet. Wow!
Wir bedanken uns bei allen, die ihre Erfahrungen auf kununu geteilt haben. Die Rückmeldungen sind für uns ein wichtiger Spiegel und Ansporn, unsere Arbeitswelt weiterhin so zu gestalten, dass sich alle bei uns wohlfühlen können. Rückmeldungen nehmen wir zudem immer zum Anlass, bestehende Strukturen zu hinterfragen und neue Benefits oder Arbeitserleichterungen einzuführen.

Die Top-Company-Plakette wird einen Ehrenplatz bei uns finden, als sichtbares Zeichen für das, was wir gemeinsam erreicht haben.
Übrigens freuen wir uns natürlich immer über weitere ehrliche Bewertungen bei kununu! Gut zu wissen: Ideen und Feedback, aber auch Beschwerden können zudem jederzeit in unserem dafür eingerichteten Portal eingebracht werden (siehe auch Seite 47).

KATHRIN MAGDEBURG

Durchblick Redaktion
Meppen

Über die Arbeit,
das Leben und
das Mitgestalten in der
Kinder- und Jugendhilfe

VERTRAUEN ZUERST

Ein Pony als Begleiter in der Kinder- und Jugendhilfe

Das junge Pony Hope ist etwas ganz Besonderes. Sie begleitet Kinder und Jugendliche in der Intensivpädagogischen Wohngruppe (IPW) Borken – als Partnerin, nicht nur als Reittier. Bevor jemand auf ihren Rücken steigt, wird am Boden gearbeitet: putzen, streicheln, führen, Zeit miteinander verbringen. So lernen die jungen Menschen, dass Vertrauen die Grundlage für alles ist – auch für das Reiten.

Nur wenn Hope sich sicher fühlt und dem Kind vertraut, lässt sie sich führen und schließlich auch reiten. Die jungen Menschen erfahren, dass man Vertrauen nicht erzwingen kann, sondern es sich Schritt für Schritt verdient. Beim Putzen, Kuscheln und in der Bodenarbeit spüren sie: Hope reagiert auf Ruhe, Geduld und klare Signale. Wer hektisch oder unsicher ist, merkt sofort, dass auch das Pony unsicher wird. So lernen beide voneinander, achtsam zu sein und Verantwortung zu übernehmen. Erst wenn die Beziehung gewachsen ist, darf geritten werden; ruhig, behutsam, begleitet. Dann ist das Reiten kein Ziel, sondern eine Belohnung für das gemeinsam aufgebaute Vertrauen.

Hope zeigt den jungen Menschen, dass echtes Vertrauen Zeit braucht. So wächst sie langsam zu einem Kinderpferd heran – und die Kinder wachsen mit ihr.

DANIELA DALLHERM

Pädagogische Fachkraft
Intensivpädagogische
Wohngruppe Borken

NEUES BUCHUNGSSYSTEM FÜR DIE BACKHAUS AKADEMIE

Jetzt alles digital!

An dieser Stelle stellen wir üblicherweise den frisch gedruckten Veranstaltungskalender der Backhaus Akademie vor. In diesem Jahr hat sich jedoch etwas Grundlegendes verändert: Ab sofort finden Interessierte und Mitarbeitende das gesamte Fort- und Weiterbildungsprogramm online auf der neuen Website www.backhaus-akademie.de.

Das von unserer IT entwickelte Buchungsportal bildet einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu digitalen und transparenten Abläufen. Termine, Inhalte und organisatorische Informationen lassen sich nun übersichtlich und ansprechend einsehen. Verschiedene Filter (etwa nach Themenbereichen oder Zielgruppen) ermöglichen es, schnell passende Angebote zu finden.

Für die Backhaus Akademie bedeutet der Wechsel von einer gedruckten Übersicht hin zu einer dynamischen Online-Plattform auch mehr Flexibilität. Neue Veranstaltungen können nun fortlaufend ergänzt werden, ohne auf den nächsten Veröffentlichungstermin warten zu müssen. Änderungen oder Aktualisierungen sind zeitnah sichtbar; ein Vorteil sowohl für das Planungsteam als auch für alle Teilnehmenden.

Auch die interne Organisation profitiert: Rückmeldungen zu Anmeldungen, Kursgrößen oder freien Plätzen sind direkt im System sichtbar. Dadurch können Abläufe wie Raumplanung, Vorbereitung oder Kommunikation mit den Teilnehmenden deutlich strukturierter erfolgen.

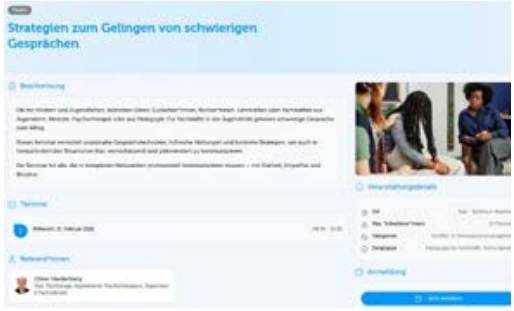
Mitarbeitende wie auch externe Fachkräfte können sich ein eigenes Konto anlegen und sich anschließend mit wenigen Klicks für Workshops, Schulungen oder Seminare anmelden. Nach Abschluss einer Veranstaltung stehen die Teilnahmezertifikate direkt im persönlichen Nutzer*innenkonto zum Download bereit.

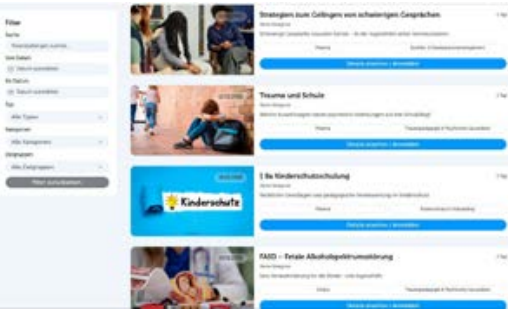
An dieser Stelle möchte ich Adam Maher aus unserer IT einen großen Dank aussprechen: Er hat die Website alleine programmiert, unsere Wünsche eingebaut und dabei keine Mühen gescheut.

Auch dem Projektteam, bestehend aus Bettina Veenaas, Sabrina Buron und Svenja Pieper, möchte ich Danke sagen!

BETTINA VELDHOFF

Koordination Backhaus Akademie, Inklusionsbeauftragte





DIE BKJH STELLT SICH VOR

Heute im Interview: Die Erziehungsleitungen Birgit Sabel, Mathias Grewe und Meike Gels aus dem Pädagogischen Zentrum (PZ) Meppen

KATHRIN MAGDEBURG

Durchblick Redaktion Meppen

Hallo ihr drei. Schön, dass wir uns in dieser Runde treffen und ihr euch für unsere Leser*innen einmal vorstellen mögt.
Für den Einstieg: Wer seid ihr und was ist eure Rolle in der BKJH?

Birgit: Ich bin Birgit Sabel, 49 Jahre alt und seit 2003 in der Einrichtung. Ich habe anfangs als Erzieherin im Schichtdienst in Borken auf dem Hof angefangen. Später war ich dann Hausleitung auf dem Backhaus Hof und bin seit Januar 2025 als Erziehungsleitung hier im PZ Meppen tätig.

Meike: Ich bin Meike Gels, 35 Jahre alt, komme aus Meppen und bin seit März 2025 Erziehungsleitung.

Mathias: Ich bin Mathias Grewe, bin 44 Jahre alt, komme hier aus Bokeloh und bin seit Februar 2025 hier bei Backhaus.

Was hat euch motiviert, die Stelle der Erziehungsleitung anzunehmen?

Meike: Ich habe in einer intensivpädagogischen Wohngruppe gearbeitet, da mich der Bereich interessiert hat. Ich wollte aber nach der Elternzeit gerne aus dem Schichtdienst raus. Ich bin dann zufällig bei Social Media auf eine Stellenanzeige von Backhaus aufmerksam geworden, habe mich dann hier beworben und bin schlussendlich auch hier gelandet.

Birgit: Ich war sehr lange Hausleitung und brauchte langsam eine neue Herausforderung. Ich konnte dann in Ruhe schauen, ob der Job etwas für mich ist. Und ja – er hat mir gefallen.

Mathias: Ich habe vorher im administrativen Bereich gearbeitet und war dabei für über 140 Schulbegleiter*innen zuständig. Ich wollte aber irgendwann wieder zurück in den pädagogischen Bereich und systemischer und mehr mit Menschen arbeiten, anstatt immer am Computer zu sitzen und zu telefonieren. Daraufhin habe ich viele Bewerbungen geschrieben und Vorstellungsgespräche geführt, und mich letzlich für die BKJH entschieden.

Wie waren denn eure ersten Tage bei uns? Eher aufregend, überraschend oder vertraut?

Birgit: In den ersten Tagen war ich alleine im PZ! (lacht) Da ich die Einrichtung ja schon sehr lange und sehr gut kenne, war das für mich kein Problem, unsere Bereichsleitung Patrick Orzelski hat sich auch dafür entschuldigt, dass alle Kolleg*innen im Urlaub oder bei mehrtägigen Konferenzen waren. Aber ich kam auch gut alleine klar.

Meike: Ich hatte einen super Start. Das Team ist sehr nett und hat mich direkt gut aufgenommen. Was ich hier an der BKJH auch super finde, ist, dass wir Kennenlerntage haben und man sofort alles sieht und alle kennenlernt. Das macht den Start richtig gut und man fühlt sich direkt wohl.

Mathias: Ich hatte sofort das volle Brett. (lacht) An meinem ersten Arbeitstag war das Arbeitsfrühstück in der Backhaus Akademie, an dem alle Profifamilien® teilnehmen, wo ich mich gleich vorstellen konnte. Danach hatte ich meinen Kennenlerntag in der Verwaltung, wo man ja auch dort das Team kennenlernt. Ich wurde sehr gut an die Hand genommen, auch von Patrick. Ich konnte alles fragen, das war

echt toll. Auch wenn die ersten Tage wegen der vielen Termine sehr turbulent waren, wurde ich nicht ins kalte Wasser geworfen.

Welche besondere Herausforderung seht ihr in eurer Rolle als Erziehungsleitung?

Birgit: Wir sind das Bindeglied zwischen der Einrichtung, den Profifamilien® und dem ganzen System um den jungen Menschen herum. Da ist es eine Herausforderung, nicht emotional zu reagieren und wirklich zu schauen, was der junge Mensch braucht; denn die Herkunftsfamilie möchte manchmal etwas anderes als die Profifamilie®, und das Kind wieder etwas völlig anderes.

Ein kleines Beispiel: Wenn die Herkunftseltern ihr Kind für einige Tage zu sich holen möchten, weil die weitgereiste große Familie zu Besuch ist, es aber für den jungen Menschen nicht gut wäre, dann müssen wir Kompromisse finden, mit denen wir alle gut klarkommen können. In diesem Falle haben wir einen erweiterten Besuchskontakt mit mehreren Familienmitgliedern durchgeführt, der dann auch wirklich schön war und für alle eine tolle Lösung. Natürlich sind solche Anfragen trotzdem erstmal aufwühlend und müssen sorgfältig und unter Einbeziehung aller Beteiligten bearbeitet werden.

Mathias: Genau. Es ist unsere Aufgabe, an Herausforderungen neutral heranzugehen. Zu vermitteln und Sachverhalte klarzustellen. Und zu schauen, was gut für den jungen Menschen ist.

Was ist euch bei der Arbeit mit Profifamilien®, jungen Menschen und Jugendämtern besonders wichtig?

Mathias: Wichtig ist, Gespräche auf Augenhöhe und nicht von oben herab zu führen. Wenn ich mit den Profifamilien® spreche, dann tue ich das mehr als Kollege und weniger als Vorgesetzter. Genauso ist das bei Gesprächen mit Jugendämtern. Man muss sich erst einmal rantasten, aber es kann gut funktionieren, auf Augenhöhe zu kommunizieren. Wir stellen Vertrauen zu allen Seiten her und sind das Bindeglied.

Birgit: Das Vertrauen ist wichtig. Die Profifamilien®, jungen Menschen und Jugendämter sehen, dass wir ansprechbar sind und präsent.

Worauf freut ihr euch in den kommenden Monaten besonders?

Meike: Ich merke, dass ich in den letzten Monaten eine Vertrauensbasis mit den Profifamilien® und jungen Menschen geschaffen habe und wir eine gute Beziehung aufgebaut haben. Das möchte ich gerne vertiefen. Die Arbeit mit allen Beteiligten macht so viel Spaß, wenn man merkt, dass sie offener werden. Die Profifamilien® geben einiges preis, gerade bei Hausbesuchen, und da ist ein vertrauensvolles Verhältnis sehr wichtig.

Mathias: Ich freue mich auf die Ferienfreizeit im Sommer – nach der Ferienfreizeit ist vor der Ferienfreizeit.

Birgit: Genau. Wir haben auch schon dieselbe Jugendherberge für das kommende Jahr gebucht. In den Herbstferien gab es wie immer das Nachtreffen, auf das wir uns alle gefreut haben. Da kamen alle 50 Leute noch einmal in einer tollen Location, der Aselager Mühle hier im Emsland, zusammen, das war ein großes Wiedersehen.

Im Frühjahr folgt dann das Vortreffen, wo die anstehende Ferienfreizeit geplant wird. Das Thema ist also das ganze Jahr über präsent.

Welche Eigenschaft oder Fähigkeit hilft euch im Alltag als Erziehungsleitung am meisten?

Birgit: Für mich sind das Flexibilität und Struktur. Wenn sich mal ein Termin verzögert, muss man schauen, dass nicht auch alles andere hinten runterfällt.

Meike: Ja, das sehe ich genauso. Auch Einfühlungsvermögen und ein guter Überblick. Und wir müssen immer mal wieder schauen, dass die jungen Menschen gut aufgehoben sind, da ist auch ein Gespür für Situationen und Menschen sehr nützlich. Wichtig ist in dem Zusammenhang auch, dass wir im Vorbereitungskurs schauen, welcher junge Mensch zu welcher neuen Profifamilie® passen könnte.

Mathias: Ich finde es auch wichtig, Ruhe zu bewahren. Immer gleich hinauszuschießen, bringt nichts. Und in Gesprächen auch mal Stille auszuhalten. Oft kommt vom Gegenüber doch nochmal was, wenn man abwartet. Manch dramatische Situation oder Problem erledigt sich dann auch von selbst, wenn man es zulässt.

Nun zwei Fragen für die neuen Kolleg*innen: Wie seid ihr auf uns aufmerksam geworden, wieso habt ihr euch für die BKJH entschieden und welche Benefits nutzt ihr gerne?

Mathias: Ich kenne die BKJH schon sehr, sehr lange, weil ich ja aus Bokeloh komme, und habe bereits einmal ein Musikprojekt auf Minijobbasis geleitet. Aufgrund der Nähe fiel nun für mich auch die Entscheidung für die BKJH. Natürlich fand ich auch die Arbeit an sich sehr interessant. Zudem wird mein kleiner Sohn nun im Kleinen Backhaus, der Großtagespfle-

ge vor Ort, betreut, das ist schon eine große Erleichterung. Aber auch die Flexibilität, die wir hier haben, finde ich super – das hat man nicht bei jedem Arbeitgebenden. Ansonsten bestelle ich auch gerne im Café KiM für einen geringen Preis das Mittagessen für meine Familie.

Meike: Mir geht es ähnlich. Ich habe ganz klassisch eine Stellenanzeige auf Social Media gelesen. Mir wurde der Kanal der BKJH immer mal wieder angezeigt. Dadurch, dass ich in dem Bereich tätig bin und aus Meppen komme, passte das einfach für mich. Mich haben das Stellenprofil und die Benefits angesprochen – also eigentlich das ganze Rundumpaket. Ich habe mich auch im Vorstellungsgespräch direkt wohlgefühlt. Die givve-Guthabenkarte finde ich sehr cool und das Einkaufsportal, da gibt es manchmal gute Angebote. Ich möchte nach meiner Probezeit auch EGYM Wellpass nutzen. Auch die Fortbildungen in der Backhaus Akademie finde ich total super. Man kann sich flexibel eintragen und an den Workshops teilnehmen.

Gibt es Stationen in eurem Berufsweg, die euch besonders geprägt haben?

Mathias: Ich habe sechs Jahre in der JVA gearbeitet – allerdings nicht im pädagogischen Bereich, sondern als Schließer – das hat mich schon sehr geprägt. Ich habe damals eine Ausbildung gemacht, war direkt an der Front sozusagen. Die Arbeit mit den Gefangenen war aber nicht das, was mich am meisten geprägt hat, sondern die Langeweile, weil man dort viel rumsitzt und aufpasst. Und auch der Schichtdienst ist da ganz anders als beispielsweise in einer Wohngruppe. Obwohl ich eine Beamtenstelle auf Lebenszeit hatte, habe ich mich entschieden, dass ich das nicht mein Leben lang machen möchte, und so habe ich gekündigt und bin zurück in den sozialpädagogischen Bereich, in dem ich vorher schon eine Ausbildung gemacht hatte.

Die nächsten Fragen sind nur für Birgit: Warum hast du dich entschieden, den Schritt von der Hausleitung zur Erziehungsleitung zu gehen und welche Erfahrungen helfen dir jetzt besonders?

Birgit: Nach den Jahren in den Wohngruppen wollte ich gerne eine neue Herausforderung haben. Ich bin schon so lange in der BKJH, dass ich die Einrichtung gut kenne. Ich kann mitsprechen, habe viele Krisen erlebt und meine Kolleg*innen oft unterstützt.

Die Coronazeit hat nochmal viel abverlangt: Unsere Wohngruppe war die erste, in der sich ein Mitarbeitender angesteckt hat. Niemand wusste, was zu tun ist, wie es weitergeht. Wir wurden über die Weihnachtszeit in Quarantäne gesteckt, die jungen Menschen konnten keine Heimfahrten antreten oder Besuchskontakte wahrnehmen. Aber trotz allem war die Zeit super für das Zusammengehörigkeitsgefühl der Wohngruppe: Wir haben Lagerfeuer gemacht, Stockbrot, konnten uns mit den Tieren beschäftigen, haben Filmabende in der Tenne gemacht und dort auch einmal übernachtet. Fast wie eine Ferienfreizeit. Wir haben das Beste draus gemacht.

Auch heute habe ich noch Kontakt zu den jungen Menschen in der Wohngruppe.

Was war die größte Umstellung?

Birgit: In einer Wohngruppe fällt mein Name den ganzen Tag, ist sehr präsent. Das ist hier natürlich ganz anders. Hier ruft keiner meinen Namen, das war anfangs sehr ungewohnt.

Jetzt habe ich noch ein paar Überraschungsfragen: Wann habt ihr euch zuletzt selbst ein Kompliment gemacht und warum?

Birgit: Gestern habe ich mich mit einer Kollegin über das Backhaus ABC ausgetauscht und dachte, Mensch, du weißt ganz schön viel. Das fand ich toll.

Mathias: Ich glaube, ich mache das viel zu selten. Da muss ich kurz überlegen... Am Wochenende habe ich einen Überstand für die Terrasse fertig gemacht, da war ich stolz auf mich. Manchmal sind es die Kleinigkeiten.

Wann euer Haus in Flammen stünde, welchen Gegenstand würdet ihr retten und weshalb?

Mathias: Unser Hochzeitsfotoalbum und meinen Teddy. Der wurde mir nach meiner Geburt in die Wiege gelegt und den habe ich immer noch.

Meike: Da ich die meisten Fotos auf meinem Handy habe, wären das bei mir wohl die Erinnerungsboxen meiner Kinder, die ich retten würde.

Worüber habt ihr zuletzt so richtig herzlich gelacht?

Meike: Ich muss direkt an eine Situation mit meinem Sohn denken. Beim Fußballspielen ist er gefühlt fünfmal über den Ball gestolpert, hat den Ball nicht getroffen. Und ich stand an der Seite mit meinem Mann und wir mussten einfach so lachen. Wir haben ihn nicht ausgelacht, sondern es sah einfach so süß aus, wie er es immer und immer wieder probiert hat.

Wenn ihr einen Tag lang eine andere Rolle in unserer Einrichtung übernehmen dürftet, welche wäre das und warum?

Mathias: Hausmeisterei oder Garten- und Landschaftsbau fände ich ganz interessant. Die Kolleg*innen machen eine Arbeit, bei der sie direkt sehen können, was sie geleistet haben. Bei uns in der Pädagogik sehen wir das – wenn überhaupt – erst nach Jahren.

Birgit: Ich glaube, ich würde mal mit Bettina Veenaas, unserer kaufmännischen Leitung, tauschen wollen. Mal schauen, was in Punkto Geldern und Finanzen passiert. Was bei ihr immer so einprasselt, sicherlich auch manchmal komische Ideen, das fände ich mal spannend zu sehen.

Mit welchem Hobby oder Ritual ladet ihr eure Batterie auf?

Birgit: Beim Fußball und im Chor. In meinem Fußballverein bin ich als aktive Spielerin dabei und auch im Vorstand ehrenamtlich tätig. Meine Eltern haben zudem noch eine Gaststätte, in der ich auch ab und zu mal aushelfe.

Meike: Ich bin sehr gerne mit unserem Hund unterwegs, natürlich auch mit meinen Kindern. Meine Tochter reitet gerne, und das ist auch zu meinem Hobby geworden: Ich bin gerne dabei und helfe, das Pferd sauberzumachen. Generell bin ich sehr gerne und viel draußen unterwegs.

Mathias: Ich auch. Ich fahre Mountainbike, arbeite im Garten oder am Haus und gehe klettern. Aber ich spiele auch gerne Computerspiele.

Eine letzte Frage: Wenn ihr eure Aufgabe der Erziehungsleitung in einem Satz beschreiben müsstet, wie würde der lauten?

Meike: Jeder Tag ist anders – die pädagogische Arbeit mit den jungen Menschen, das Bürokratische mit den Jugendämtern, die enge Zusammenarbeit mit den Familien.

Birgit: Wir sind Allroundkräfte, Ansprechpartner*innen für alle.

Vielen Dank für das interessante Interview und die tollen Einblicke in euren Berufsalltag!

KERIM MEMEDOV STELLT SICH VOR

Was geht? Ich bin Kerim Memedov, 19 Jahre alt, und habe am 15. September 2025 mein EQJ (Einstiegsqualifizierungsjahr) hier in der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe begonnen. In diesem Text möchte ich mich kurz vorstellen. Ich wohne in der Jugendwohngruppe Alte Molkerei und verbringe meine Freizeit am liebsten mit Zocken, Musik hören oder einfach mit Freund*innen abhängen. Musik gehört für mich einfach dazu – am liebsten höre ich Yung Kafa & Kücük Efendi. Im Rahmen meines EQJ durchlaufe ich viele verschiedene Abteilungen in der Verwaltung, zum Beispiel die Buchhaltung (Fibu), die Öffentlichkeitsarbeit und auch den Empfang vorne in der Zentrale. Ich freue mich sehr auf die Zeit hier und darauf, viele neue Einblicke zu bekommen und Erfahrungen zu sammeln. Wenn ihr Fragen an mich habt, könnt ihr mich gerne ansprechen – ich freue mich darauf, euch kennenzulernen!

KERIM MEMEDOV

Verwaltung

BACHELORABSCHLUSS VON MARCEL FUCHS

Nicht nur ein neuer Sozialpädagoge, und somit staatlich anerkannt, ist unser Mitarbeiter Marcel Fuchs aus der Wohngruppe in Schneverdingen.
Heute wollen wir einen Menschen feiern, der uns immer wieder zeigt, dass der direkte Weg vielleicht der schnellere ist – aber die Umwege die besten Geschichten schreiben!
Marcel begann mit einem Studium der Kindheitspädagogik, entschied sich aber im siebten Semester, kurz vorm Bachelorabschluss, dass er gerne in der BKJH arbeiten möchte, und er dafür seinen Bachelor lieber in Sozialer Arbeit macht.
Nun hat er seinen Abschluss in der Tasche und bleibt weiterhin bei uns; ab dem 01. Januar 2026 sogar als stellvertretende Hausleitung.
Seine Führungsqualitäten hatte er bereits bewiesen: Eine Woche lang hat er in unserer Wohngruppe Schneverdingen die provisorische Leitung übernommen und gezeigt, dass er gut organisieren und leiten kann, und dabei meistens erstaunlich gelassen bleibt.
Aber was uns am meisten freut: Trotz all dieser Wege, Umwege, Bachelor-Abenteuer und Leitungsproben bleibt er uns treu. Er hätte ja auch sagen können: „So, jetzt mit dem Abschluss gehe ich in die große weite Welt, suche mir was Neues." Aber nein, er bleibt hier bei uns. Mit all unseren Eigenheiten, mit unserem Alltagschaos, mit unserem Kaffee, der manchmal mehr Mut als Milch enthält.
Darum sagen wir heute: Danke, dass Du bei uns bleibst, und Gratulation zum Bachelorabschluss!

KATRIN WICHERN

Bereichsleitung

EIN BUNTER NACHMITTAG

N. GERSTENKORN

Profifamilie®

Im Sommer trafen sich die Profifamilien® der Pädagogischen Zentren Celle und Schneverdingen sowie die Wohngruppe Schneverdingen zu einem gemeinsamen Fest.
Auf dem etwas abgeschiedenen und schön eingewachsenen Gelände der „Buckskinners Otze e.V." war alles vorbereitet, was einen entspannten und fröhlichen Nachmittag ermöglichte:
Für die jungen Menschen gab es Stationen wie Bogenschießen, Gold schürfen, Axtwerfen und Wasserpumpen, sodass keine Langeweile aufkam und sich zeitweilig eine Wasserschlacht entwickelte, bei der Erziehungsleitung Jessica recht nass geworden ist.
Ein wirklich opulentes Buffet, das keine Wünsche übrig ließ, vor Ort frisch gegrillt von Profivater Mike.
Und es gab so viele Sitzgelegenheiten, dass es in ganz unterschiedlichen Konstellationen möglich war, sich entweder intensiv zu zweit auszutauschen oder in großer Runde ausgelassen Geschichten zu erzählen.
Abenteuerlich für einige war das Plumpsklo. Das kennen heutzutage ja nicht mehr viele Menschen.
Aber so liebevoll und sauber, wie dieses eingerichtet ist, kostete es vermutlich niemanden Überwindung, sich auf diese Erfahrung einzulassen.
Das Wetter spielte mit und bescherte uns schönsten Sonnenschein, die Insekten waren gnädig und verschonten uns, sodass wir bis in die Abendstunden beisammensitzen konnten.
Besonders wertvoll war für mich die Konstellation; sich einfach mal an den Tisch der Kolleg*innen zu setzen und zu horchen, wie der Wohngruppenalltag aussieht, oder gemeinsam kreative und lustige Ideen zur Feriengestaltung zu spinnen.
Vielen Dank an Jessica und Melissa für die Organisation!

RUHESTAND EINER LANGJÄHRIGEN KOLLEGIN

Nach fast 30 Jahren in der BKJH geht Andrea Schmitz-Köster in den wohlverdienten Ruhestand

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge verabschieden wir uns von einer Kollegin, die die Arbeit in der Sozialpädagogik über Jahrzehnte geprägt hat: Andrea geht in den Ruhestand. Seit 1996 war sie Teil unserer Einrichtung – zunächst als Profifamilie®, später als Erziehungsleitung und schließlich als Bereichsleitung.

Was damals mit viel Engagement, Herz und Tatkraft begann, entwickelte sich unter ihrer Leitung zu einem festen und wichtigen Bestandteil unserer Trägerin. Die Backhaus Nord KG hat sie von Grund auf mit aufgebaut, Strukturen geschaffen und viele junge Menschen, Familien und Mitarbeitende begleitet.

Von 1998 bis 2025 übernahm sie als Erziehungsleitung Verantwortung für viele pädagogische Prozesse, bevor sie von 2013 bis 2019 zusätzlich die Bereichsleitung innehatte. Mit ihrem fachlichen Wissen, ihrer Klarheit und ihrem Humor war sie für uns Kolleg*innen stets eine verlässliche Ansprechpartnerin – und für viele junge Menschen ein wichtiger Halt.

Wir danken Andrea für ihr unermüdliches Engagement, ihre Weitsicht und ihr großes Herz. Sie hat Spuren hinterlassen, in unserer Arbeit, in den Teams und bei all den Menschen, denen sie begegnet ist.

Für ihren neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr von Herzen alles Gute, Gesundheit und viele schöne Momente mit Zeit für sich, ihre Familie und ihren Hobbys.

Danke, Andrea, für alles!

KATRIN WICHERN

Bereichsleitung

NEUES ZUHAUSE, NEUE MÖGLICHKEITEN

Unser Umzug mit der Intensivpädagogische Wohngruppe (IPW) Haren

MARLENA RICKERS

Pädagogische Fachkraft
Intensivpädagogische
Wohngruppe Haren

Im Sommer war es endlich soweit: Unsere Wohngruppe zog aus dem alten Haus in Haren in ein neues, größeres und stadtnahes Zuhause.

Schon Wochen zuvor hatten sich die jungen Menschen und Mitarbeitenden intensiv auf den Umzug vorbereitet. Kartons wurden gepackt, Spielsachen und Kleidung sortiert, Altes aussortiert und Neues organisiert. Auch der Umzug unserer Tiere – zwei Ponys, ein paar Hühner, vier Kaninchen und ein Gecko – mussten sorgfältig organisiert, vorbereitet und transportiert werden. Die Vorfreude auf das neue Zuhause wuchs von Tag zu Tag, und alle waren gespannt, wie sich der Alltag dort gestalten würde.

Am Umzugstag gingen alle Bewohner*innen zunächst wie gewohnt zur Schule, während die Hausmeister und Mitarbeitenden bereits fleißig den Umzug stemmten. Danach trafen sich alle jungen Menschen am alten Haus und gemeinsam ging es zu einem Ausflug in den Freizeitpark Schloss Dankern. Dort konnten sich alle austoben, spielen und den Tag in entspannter Atmosphäre genießen.

Am Abend fuhren wir gemeinsam in das neue Haus. Dort hatten die jungen Menschen die Gelegenheit, sich in Ruhe alles anzuschauen und die neuen Räume zu erkunden. Das Haus bietet viele spannende Möglichkeiten: einen Partykeller, einen großen Wohn- und Essbereich, einen Wintergarten, der zum Spielen, Malen und Basteln einlädt, einen Aufenthaltsraum – den „VIP-Raum" – zum Spielen oder Austauschen, einen lebendigen Außenbereich mit schöner Terrasse, auf der im Sommer gerne gemeinsam gefrühstückt wurde, sowie die Nähe zu unseren Tieren. Die Ponys, Hühner, Kaninchen und der Gecko haben ebenfalls ihren Platz im neuen Außenbereich gefunden, so dass die Bewohner*innen sie leichter betreuen und beobachten können.

Mit dem Umzug eröffnete sich auch die Chance, Strukturen und Abläufe gemeinsam zu gestalten. Die jungen Menschen konnten Vorschläge einbringen, sich über neue Regeln austauschen und den Alltag aktiv mitbestimmen – passend zu unserem aktuellen Leitthema! Vorab hatten sie schon das Haus besichtigt, die Zimmer erkundet und Ideen gesammelt, wie sie ihre Räume gestalten möchten.

In einem kurzen Interview erzählt die siebenjährige M.:

Was hat dir am Umzug besonders gefallen?

„Das gemeinsame Frühstück am Morgen, das Zusammenessen und der Ausflug nach Schloss Dankern."

Hast du Tipps für andere junge Menschen, denen noch ein Umzug bevorsteht?

„Spielsachen nach Arten sortieren in mehreren Kartons und Kleidung nach Sommer und Winter – dann fällt es später leichter, alles wieder einzuräumen."

Was gefällt dir am Besten im neuen Haus?

„Die Chill-Ecke, die Möglichkeit, das Haus neu zu erkunden, die neuen Orte zum Spielen sowie der Hühner- und Kaninchenstall und die schöne Werkstatt. Das neue Haus ist auch größer und voll gemütlich."

Der Umzug wurde so nicht nur ein organisatorisches Ereignis, sondern ein echter Neubeginn für alle: mehr Platz, neue Räume und ein anregendes Umfeld. Die Nähe zur Stadt und die Möglichkeit, selbstständiger die Umgebung zu erkunden, machen das neue Haus zu einem lebendigen und fröhlichen Zuhause für die jungen Menschen, Mitarbeitenden und Tiere.

SPRACHENTWICKLUNG VERSTEHEN UND FÖRDERN

ADELTRAUD GERDELMANN

Hausleitung Kleines Backhaus

Hallo, mein Name ist Addi Gerdelmann. Ich wohne in Haren, habe einen erwachsenen Sohn, spiele gerne Ukulele, singe in einem Theaterchor, male gerne und mag DIY-Projekte an meinem Haus.

Seit März 2025 arbeite ich nun im „Kleinen Backhaus" als Hausleitung. Von Beruf bin ich Physiotherapeutin und Heilpädagogin und komme aus der Behindertenhilfe. Hier habe ich im heilpädagogischen Kindergarten, im Sprachheilkindergarten und in der integrativen Gruppe/Elementarbereich gearbeitet.

Meine Berufsfelder waren somit die sonderpädagogischen Förderschwerpunkte und hier ganz besonders die Bereiche Autismusspektrum und unterstützte Kommunikation.

Heute möchte ich ein paar Einblicke in die Entwicklungspsychologie zum Thema Sprache aufzeigen und wie wichtig es ist, diesen Bereich der Entwicklung im Auge zu behalten und auch gezielt zu fördern.

„Sprachliche Bildung ist ein kontinuierlicher Prozess, der nie abgeschlossen ist. Er umfasst sowohl das Sprachverständnis als auch die Sprechfähigkeit.

Daher ist das wichtigste Ziel, bei den Kindern die Freude am Sprechen zu wecken bzw. zu erhalten"[1]

Warum ist Sprache so wichtig?

Sprache ist der Schlüssel zur Bildung

Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium und somit das primäre Mittel, um Informationen, Gedanken, Gefühle und Ideen auszutauschen. Sie ist für ein soziales Leben und das interagieren untereinander unerlässlich und spielt eine entscheidende Rolle in der kognitiven und emotionalen Entwicklung, insbesondere bei Kindern.

Eine gute Sprachkompetenz ermöglicht es, sich in der Gesellschaft sowie in der Schule zurechtzufinden und Bildungsinhalte zu verstehen sowie zu verarbeiten.

Was kann passieren, wenn Sprache nicht funktioniert?

Wenn Sprache also zum Problem wird, können Entwicklungsverzögerungen in sprachlicher, kognitiver und sozialer Hinsicht mögliche Folgen sein. Diese führen wiederrum zu Frustration, Störungsbewusstsein, Rückzug und Problemen im Kindergarten und Schule oder im sozialen Umfeld. Eine Negativspirale entsteht.

Woran kann es liegen, das Sprache nicht funktioniert?

„Bereits in der 20. Schwangerschaftswoche ist die Hörschnecke voll ausgebildet. In der 25. Woche ist dann das komplette Hörsystem fertig entwickelt. Ein Baby erkennt schon im Mutterleib die Stimme seiner Mutter. Das Sprachzentrum im Gehirn ist bereits bei der Geburt vollständig vorhanden. Es ermöglicht das Verstehen von Sprache sowie das selbstständige Sprechen. Ebenfalls sind sämtliche für das Sprechen wichtige Muskeln und Organe bei einem gesunden Neugeborenen vollständig ausgebildet vorhanden. Dazu zählen Zunge, Lippen, Zwerchfell und das Ohr".[2]

Ursachen für Sprachstörungen können sehr vielfältiger Natur sein und es muss unbedingt genau abgeklärt werden, was der Grund für die Störung ist. Mögliche Gründe beinhalten:

- Organische Ursachen wie Gehörfehler (dies wird bei den Früherkennungsuntersuchungen für Kinder meist ausreichend durchgecheckt)
- Anatomische Probleme wie Fehlbildungen der Sprechorgane
- Allgemeine Entwicklungsstörungen
- Verzögerungen in der geistigen Entwicklung
- Hirnschädigungen (wie Sauerstoffmangel unter der Geburt)
- Genetisch bedingte Krankheiten (zum Beispiel Trisomie 21)
- Verzögerte Sprachentwicklung (Late Talker/meist normalisiert sich dies bis zum 3 Lebensjahr),
- Psychische Ursachen (selektiver Mutismus, Vernachlässigung und zu wenig Ansprache)

Aus meinem beruflichen Alltag lässt sich sagen, dass es sich

manchmal schwierig gestaltet, ein entsprechendes Behandlungsrezept für eine logopädische Behandlung zu erhalten. Die Diagnostik ist ein langwieriger Prozess.
Eine Möglichkeit wäre es, den*die Kinderärzt*in auf ein Rezept für eine zweimalige Behandlung bei einem*einer Logopäd*in anzusprechen. Ein erster Eindruck kann gewonnen werden und weiterer Bedarf lässt sich gut klären.

Was beinhaltet Unterstützte Kommunikation (UK)/Gelingende Kommunikation (GK)?

Unter unterstützter Kommunikation (UK) und gelingender Kommunikation (GK) versteht man sämtliche pädagogischen oder therapeutischen Maßnahmen zur Erweiterung der kommunikativen Möglichkeiten von Menschen, die nicht oder nur unzureichend über Lautsprache verfügen. Dazu gehören körpereigene Kommunikationsformen (wie Gebärden/Sign, Mimik, basale Kommunikation), nichtelektronische Kommunikationsformen (wie Symbole, Kommunikationsmappen, Bilder, Metacom-Symbole sowie Bereiche aus dem TEACCH-Konzept) und auch elektronische Kommunikationsformen (wie Talker, PC oder Big Mack).
Hier sei noch einmal erwähnt, dass diese Maßnahmen eigentlich aus der Sonderpädagogik kommen, häufig genutzt für Menschen mit geistiger Behinderung, Autismusspektrumstörung (ASS), Aphasie oder Demenz. Aus meiner Erfahrung lässt sich aber sagen, dass das Arbeiten mit einheitlichen Symbolen wie beispielsweise Metacom durchaus einen Mehrwert auch für unser Klientel darstellen kann. Viele Kindergärten arbeiten zum Beispiel mit Metacom-Symbolen, auch für junge Menschen mit Migrationshintergrund ist dies eine echte Hilfe. Die Symbole sind klar, übersichtlich und gut wiedererkennbar. So können sie beispielsweise für Tagesabläufe, Wochenpläne, Therapiepläne, Handyzeit, für Raum- und Schrankbeschriftungen, für Regeln und Aufgabenverteilung genutzt werden, um Struktur und Orientierung im Alltag zu schaffen. Auch kann es helfen, Wünsche klarer auszudrücken, Gefühle zu zeigen und Bedürfnisse wie „Ich habe Durst", „Ich fühle mich krank" oder auch „Ich brauche eine Pause" klarer zu formulieren. Dadurch erreichen wir mehr Selbstständigkeit, Autonomie und Selbstwert sowie weniger Überforderung. Bewohner*innen können aktiver teilnehmen und werden gleichzeitig besser verstanden.
Ähnlich hilfreich ist aus meiner Sicht auch das TEACCH-Konzept. TEACCH nutzt Symbole, Bilder, Farben, Pläne, Arbeitsmappen/Ordner und Kisten mit klaren, übersichtlichen Aufgaben, und die grundsätzliche Idee ist: man passt die Umgebung an die Person an – nicht umgekehrt. Auch hier geht es darum, den Alltag besser zu verstehen und selbstständiger zu bewältigen. Klient*innen profitieren von klarer Struktur, visueller Information, Vorhersehbarkeit sowie übersichtlichen und einfachen Schritten. Also: was passiert, wann passiert es, wo passiert es, wie lange dauert es und was kommt als nächstes? Dies gibt Sicherheit und Orientierung! Ein wichtiger Faktor, um Stress zu reduzieren.
Auch für das Team bedeutet es aus meiner Sicht eine Entlastung. Gleiche Anweisungen müssen weniger häufig wiederholt werden und es entstehen weniger Konflikte durch Unklarheiten, somit kann der Alltag ruhiger und planbarer verlaufen.

Wie funktioniert sprachliche Entwicklung?

Im Alter von einem Monat bis circa zwölf Monaten sprechen wir von der vorsprachlichen Entwicklung.

- **1 Monat bis 6 Monat/das Vorsilbenalter:**
  Das Kind reagiert auf laute Geräusche, beginnt zu quietschen und zu gurren, erprobt das Sprechwerkzeug ausgiebig und experimentiert mit unterschiedlichen Lauten.
- **7 Monat bis 12 Monat/das Silbenalter:**
  Es werden nun Konsonant-Vokal-Folgen verdoppelt und aneinandergereiht (baba, dada) und das Kind beginnt zu brabbeln. Das Kind kommuniziert mit Gesten „winke-winke" und Worte wie „Mama" und „Papa" werden nachgesprochen.

Im Alter vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr sprechen wir von der sprachlichen Entwicklung oder auch Sprachalter.

- **1 bis 1,5 Jahre:**
  Der Wortschatz nimmt stetig zu. Das Kind kann 20 Wörter in der Kindersprache sprechen („Balla", „Wau-wau", „Nucki"). Es spricht in Einwortsätzen.
- **1,5 bis 2 Jahre:**
  Das erste Fragealter beginnt. Das Kind versteht einfache Sätze, hört beim Vorlesen zu und beantwortet erste Fragen. Der Wortschatz wächst auf 30 bis 50 Wörter und es beginnt, Zweiwortsätze zu sprechen.
- **2 bis 3 Jahre:**
  Das Kind sagt seinen Namen und „ich". Mit zweieinhalb Jahren spricht es ungefähr 450 Wörter. Fremde können das Kind mittlerweile

recht gut verstehen.

- **4 Jahre:**
  Die „Warum-Phase“ erreicht seinen Höhepunkt. Entwicklungsbedingte Sprechunflüssigkeiten sind durchaus normal. Das Kind spricht vollständige und grammatikalisch richtige Sätze.

- **5 Jahre:**
  Artikulation und Grammatik nahezu fehlerfrei. Drei gleichzeitig ausgesprochene Anweisungen werden verstanden und umgesetzt. Wortschatz umfasst rund 8.000 Wörter.
- **6 Jahre:**
  Die Sprachentwicklung ist bis zum Ende des sechsten Lebensjahres im Großen und Ganzen abgeschlossen. Das Kind spricht fließend und nahezu fehlerfrei und kann sich detailliert ausdrücken.[3]

Was kann ich tun, um Sprache zu fördern?

Verständigung ist der „Motor“ der Sprachentwicklung! Vor dem Sprechen steht das Hören! Es braucht zwingend Aktion und Reaktion.

Kinder wollen und müssen Sprache hören, um damit vertraut zu werden und sie lernen von uns/wir modeln.

Der beste Weg ist hier: alltagsintegriert, beiläufig und indirekt, ohne Druck, spielerisch, respektvoll und fehlerfreundlich mit sich selbst und den Kindern.

Handlungen werden mit Worten begleitet, Geräusche und Dinge benannt und dem Kind genügend Zeit zum Reagieren gegeben. Falsch ausgesprochene Wörter werden richtig und nebenbei wiederholt (korrektives Feedback). Satzanfänge geben Halt, ohne dem Kind den Satz abzunehmen. Rituale sorgen für Klarheit und den für das Lernen nötigen Wiederholungen und Störlärm wird möglichst vermieden.

Traditionelle Kinderlieder, Reime, Finger- und Kniereiterspiele werden im Alltag oft unterschätzt und heute seltener genutzt, sie entfalten jedoch eine enorme Wirkung und fördern unsere Kleinsten in ihrer gesamten Entwicklung.

Regelmäßige Übungen zur Gesichts-, Mund- und Zungenmotorik (Spaghetti einsaugen, Pustebilder, Gummibärchen auf einem Teller nur mit den Lippen einsaugen) unterstützen die Entwicklung einer klaren Artikulation und werden von Kindern meist mit Freude angenommen. Auch das Knabbern an Rohkost wie Kohlrabi oder Möhren kräftigt spielerisch die Kiefermuskulatur.

Es ist wichtig zu schauen, ob bei Kindern Sprechfreude gegeben ist oder ob Förderbedarfe bestehen. Aktuelle Zahlen zeigen einen negativen Trend bei den sprachlichen Fähigkeiten von Grundschulkindern, wobei die Lesekompetenz und der Wortschatz bei vielen Schüler*innen abnehmen.

Sprache gehört entwicklungspsychologisch in die frühkindliche Bildung. Bedeutet: Eltern und Sorgeberechtigte sowie Krippen sind hier in der Pflicht.

Je früher in den Lebenslauf von Menschen investiert wird, umso höher sind die Erträge. Dadurch stärken wir nicht nur den Einzelnen, sondern letztendlich auch unsere Solidargemeinschaft.

Ich hoffe, ich konnte ein paar hilfreiche Impulse mit auf den Weg geben.

Quellen

1 Niedersächsisches Kultusministerium: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder; unter: https://www.gamav.de/damfiles/default/gamav/aktuelles/2004/orientierungsplan.pdf-5598a7518b619b4db80dbe6eeffdb317.pdf (05.11.2025).

2 Merz, Verena: Spielerische Sprachförderung Kindergarten und Grundschule: Schatzkiste mit lustigen und effektiven Logopädie Übungen & Sprachspielen für Kinder, Selbstverlag 2020.

3 vgl. Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V.: Sprachentwicklung im Überblick, dbl e.V. Bielefeld.

Foto 1: Adobe Stock, fidaolga, 1506983751 (21.11.2025).

Foto 2: Adobe Stock, WavebreakmediaMicro, 114253285 (21.11.2025).

MEHR BLECH GEHT NICHT

Unser Sommerfest

Am Freitag, den 12. September 2025 kamen die Wohngruppen und Profifamilien® aus den Kreisen Mecklenburg und Brandenburg bei der Sommerrodelbahn im historischen Ort Burg Stargard endlich zum lang ersehnten Sommerfest zusammen. Organisiert wurde das Fest von der Erziehungsleitung Warnitz.
Mit einem ländlich-charmanten Ausblick auf die Pferdewiese des angrenzenden Reiterhofes, genossen die Besucher*innen jeden Alters das Zusammensein im gemütlichen Rahmen und fanden Freude an den vielfältig aufgebotenen Aktivitäten wie Trampolinspringen, Minigolf, dem neuen Kletterparcours, Basejumping und natürlich der langgestreckten Sommerrodelbahn. Die jungen Menschen hatten die Möglichkeit, sich alleine zu beschäftigen, doch auch einige Erwachsene konnten den großen Höhen nicht widerstehen und kletterten gut abgesichert über den Köpfen der begeisterten Zuschauer*innen.

Nach dem Überwinden der Ängste, dem Bangen, Taumeln und Lachen, erfreuten sich alle an Kaffee, selbst gebackenem Blechkuchen und der anschließenden herzhaften Verpflegung des hiesigen Bistros.
Besonders bei den Jüngsten sorgte der spontane Auftritt eines echten Ritters für Faszination und bot ihnen die Gelegenheit, mit dem schwer gerüsteten und engagierten Überraschungsgast erinnerungswürdige Bilder zu machen.
Rutschbahnblech, Kuchenblech und Rüstungsblech – mehr Blech geht nicht. Ein gelungenes Fest!

LEA-SHARI HÄSE

Profifamilie®

TEILNAHME AN DER „WORK+LIFE"-MESSE IN BAD FALLINGBOSTEL

Vom 25. bis 27. September 2025 war die Nord KG mit einem Stand auf der „work+life"-Messe in Bad Fallingbostel vertreten. Die Messe bot uns die Möglichkeit, unsere Arbeit in der stationären Kinder- und Jugendhilfe (Profifamilie® und Wohngruppen) einem breiten Publikum zu präsentieren und mit interessierten Besucher*innen ins Gespräch zu kommen.

An den Schüler*innentagen (Donnerstag und Freitag) herrschte besonders großer Andrang. Viele Schüler*innen aus dem gesamten Heidekreis nutzten die Gelegenheit, sich über verschiedene Berufsfelder und Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren. Auch an unserem Stand war das Interesse groß: Zahlreiche Jugendliche wollten mehr über die Aufgaben, Herausforderungen und Chancen in der stationären Kinder- und Jugendhilfe erfahren.

Der Samstag stand dann im Zeichen von Berufsinteressierten und Fachbesucher*innen, die sich gezielt über Perspektiven und Arbeitsweisen in der Kinder- und Jugendhilfe erkundigten. Dabei entstanden viele spannende Gespräche über pädagogische Arbeit, Teamstrukturen und Qualifizierungswege in diesem vielseitigen Berufsfeld.

Insgesamt war die Messe für uns ein voller Erfolg. Wir konnten viele neue Kontakte knüpfen, Aufklärungsarbeit über die Kinder- und Jugendhilfe leisten und gleichzeitig zeigen, wie wichtig und erfüllend die Arbeit mit jungen Menschen ist.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Besucher*innen, die an unserem Stand vorbeigeschaut haben – es war eine tolle Erfahrung mit vielen positiven Eindrücken!

KATRIN WICHERN

Bereichsleitung

MARTINA METZMEIER STELLT SICH VOR

Hallo, ich bin Martina und arbeite in der Personalabteilung. An drei Vormittagen in der Woche unterstütze ich Melanie Starzak und Nane Klose im Bereich der Wohngruppen GmbH & Co. KG. Es gibt immer viel zu tun und es wird nie langweilig. Die Aufgaben sind sehr abwechslungsreich. Obwohl ich noch gar nicht so lange in der BKJH dabei bin, durfte ich schon einiges miterleben. Da fallen mir zum Beispiel der Umzug in das neue Verwaltungsgebäude oder die Einführung des Dienstplanprogramms von my.Jugendhilfe ein. Es macht mir viel Spaß hier zu arbeiten, auch dank der tollen Kolleg*innen in der BKJH. ☺

Ich bin in Papenburg geboren und in Ostfriesland aufgewachsen. Nach Schule, Ausbildung und Studium habe ich jahrelang in Bremen gewohnt und gearbeitet. Seit 2016 wohne ich in Meppen. Ich bin verheiratet und habe einen Sohn, der im August eingeschult worden ist. Wir wohnen direkt am Waldrand und sind viel in der Natur unterwegs, ob zu Fuß oder mit dem Rad. Ansonsten verbringen wir aktuell viel Zeit mit Lego, ferngesteuerten Autos oder Gesellschaftsspielen. An den Wochenenden fahren wir häufig Richtung Papenburg und Ostfriesland, um die Familie zu besuchen. Über die BKJH bin ich beim EGYM Wellpass angemeldet und nutze dies regelmäßig im Yoga-Studio. Yoga hilft mir sehr, vom Alltag abzuschalten und zur Ruhe zu finden.

Ist das vielleicht auch etwas für euch? Probiert diese Atemübung, die sogenannte 4-7-8-Atmung, gerne einmal aus - sie hilft total in stressigen Zeiten:

- Setze, stelle oder lege dich bequem hin.
- Atme einmal ganz tief ein und aus, um deine Lungen vollständig zu leeren.
- Atme nun langsam 4 Sekunden lang durch die Nase ein.
- Halte den Atem 7 Sekunden lang an und bleibe dabei entspannt.
- Atme dann 8 Sekunden lang gleichmäßig durch den Mund aus.

Es kommt nicht auf die genaue Sekundenzahl an. Hier kann man am besten seinen eigenen Rhythmus finden. Die Atemübung soll unter anderem das Nervensystem beruhigen und so den Stress abbauen.

MARTINA METZMEYER

Personalabteilung

BUCHEMPFEHLUNG: UND WAS FÜHLST DU, KÄNGURU?

Ein Mitmachbuch für alle gefühlsstarken jungen Menschen, aber auch für alle neurodivergenten Personen, also beispielsweise Menschen mit ADHS oder Autismus-Spektrum-Störungen.

Das Buch begleitet in Reimen das kleine Känguru Quirin durch seinen Tag und seine Gefühle. Man folgt Quirin durch Freude und durch Wut. Wenn die Eltern nicht schnell genug aufstehen und er weinen muss, bis der Körper leer ist. Wenn er vor lauter Freude und Energie mal wieder für Chaos sorgt, wenn er beim Spielen kein Ende finden kann und ein „Komm, wir müssen los!" in seinen Ohren pocht. Wenn er doch eigentlich gar nicht so wütend oder wild sein will, doch alles gerade zu viel ist. Und Quirin erzählt, wie das so ist, wenn man so wild und wütend ist, weil alles kneift und kratzt, klingt und stinkt und wie ihn das in Rage bringt. Riesenfreude, Riesenwut. Ich fühle viel – und das ist gut! Ich fühle viel- und was fühlst du?

Und was fühlst du, Känguru?
Geschrieben von Nora Imlau, illustriert von Lisa Rammensee
Carlsen Verlag
Hardcover, 26 Seiten
ISBN 978-3-551-17180-1

CHRISTINE ROLFERS

Profifamilie®

Quelle

Foto: Carlsen: Und was fühlst du, Känguru?; unter: https://www.carlsen.de/pappenbuch/und-was-fuhlst-du-kanguru/978-3-551-17180-1 (03.11.2025).

FERIENFREIZEIT IN DER JUGENDHERBERGE MEPPEN

Eine Woche voller Begegnungen, Abenteuer und Gemeinschaft

Die diesjährige Ferienfreizeit war für alle Beteiligten wieder ein ganz besonderes Erlebnis. Insgesamt verbrachten 32 junge Menschen aus unseren Profifamilien® gemeinsam mit ihren Erziehungsleitungen und weiteren engagierten Betreuer*innen sieben ereignisreiche und unvergessliche Tage. Die Jugendherberge in Meppen bot dabei den idealen Rahmen mit ihrer freundlichen Atmosphäre und einer guten Ausstattung.

Nachdem alle wohlbehalten angekommen waren und ihre Koffer in den zugewiesenen Zimmern verstaut hatten, begann der erste Tag mit einem gemeinsamen Mittagessen. In lockerer Atmosphäre wurde gegessen und die ersten Gespräche geführt. Die Vorfreude auf die bevorstehenden Tage war bei allen spürbar.

Nach dem Essen stand das Kennenlernen im Mittelpunkt. Unterschiedliche Spiele brachten die Gruppen zusammen und die Teilnehmenden lernten sich dabei besser kennen. Danach wurden individuelle Zimmerwappen erstellt. Alle hatten viel Spaß dabei und gaben sich große Mühe, jedes Wappen einzigartig zu gestalten. Schließlich wurden die Zimmerwappen stolz vorne an die Zimmertüren geklebt.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen des traditionellen Chaosspiels, eine spannende Mischung aus Zusammenarbeit und Spaß, die den Teamgeist der Gruppe stärkte. Am Abend lockte ein stimmungsvolles Lagerfeuer mit Stockbrot, bei dem das Gemeinschaftsgefühl weiter vertieft wurde.

Die Ferienfreizeit bot den Teilnehmenden ein vielfältiges Programm, das keine Wünsche offenließ. Höhepunkt war unter anderem der Ausflug in den Freizeitpark Schloss Dankern, bei dem Spaß und Action im Vordergrund standen. Auch kulturell kam die Gruppe auf ihre Kosten. Ein Besuch auf der Freilichtbühne mit dem mitreißenden Stück „Das Dschungelbuch" entführte alle in eine fantasievolle Welt voller Musik und Abenteuer und das trotz kräftiger Regenschauer, die der guten Stimmung keinerlei Abbruch taten.

Für Bewegung und Kreativität war ebenfalls gesorgt; ob beim Schwimmen, Erkunden eines Escape Rooms, bei einem Ninja-Parcours oder bei spontanen Aktivitäten in Kleingruppen. Die Abende klangen bei Gesprächen und geselligem Beisammensein in gemütlichen Runden aus. Alle jungen Menschen zeigten sich sehr zufrieden. Durch die gemeinsamen Aktivitäten und Ausflüge wurde die Ferienfreizeit zu einer wertvollen Zeit, in der viele schöne Erinnerungen geschaffen wurden. Es wurden neue Kontakte geknüpft und es sind einige neue Freundschaften entstanden.

Mit diesem positiven Gefühl kehrten alle jungen Menschen zurück in ihre Profifamilien®. Schon jetzt ist die Vorfreude auf die nächste Ferienfreizeit groß. Auch die Erziehungsleitungen blicken auf eine rundum gelungene Ferienfreizeit zurück.

MEIKE GELS

Erziehungsleitung
Meppen

HERZLICH WILLKOMMEN, NEUE STUDIERENDE!

In diesem Jahr war erstmals ein Willkommenstag für die neuen Studierenden geplant. Ziel war es, ihnen einen leichten und reibungslosen Einstieg in den Alltag ihrer Wohngruppen zu ermöglichen. Am 01. Oktober 2025 konnten sie dabei die Einrichtung sowie auch die anderen Studierenden kennenlernen. Geplant und begleitet wurde dieser Tag von vier bereits länger hier studierenden Kolleg*innen, darunter auch mir, sowie von unserer Studienbeauftragten Eva Maria Heister.

Den Start in den Willkommenstag bildete eine kurze Vorstellungsrunde in der Akademie. Anschließend fuhren wir gemeinsam in die Zentrale, wo ein Quizspiel auf dem Plan stand. Dieses wurde so gestaltet, dass die Studierenden nicht nur Wissen über die Einrichtung gewinnen, sondern auch gleich im Team zusammenarbeiten konnten.

Mittags aßen wir zusammen im Café KiM. Dieses gemeinsame Essen sollte nicht nur für eine gemütliche Atmosphäre sorgen, sondern auch Raum für Fragen und Austausch bieten. So konnten die „alten" Studierenden mit den neuen ins Gespräch kommen, Erfahrungen weitergeben und auch erste Kontakte knüpfen.

Danach folgte eine kleine Führung durch die Verwaltung, damit sich alle künftig gut zurechtfinden und die wichtigsten Orte kennenlernten.

Zum Abschluss war ein Spaziergang durch Bokeloh geplant. Dabei wurden einige Wohngruppen vorgestellt und auch hier blieb Platz für Gespräche.

Als ich im letzten Oktober mein duales Studium bei der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe begonnen habe, gab es diesen Willkommenstag noch nicht. Die vielen Gebäude, wie die Akademie, die Zentrale oder das Café KiM, waren mir zunächst eher fremd. Ich erinnere mich noch gut daran, wie überfordernd es am Anfang war, all die Namen, Orte und Abläufe kennenzulernen. Viele der neuen Studierenden waren vielleicht aufgeregt, manche auch unsicher. Unser Ziel des neuen Willkommenstages war es, dass dieser Tag ihnen die Nervosität nimmt und sie sich direkt willkommen fühlen.

Umso mehr freue ich mich, dass es in diesem Jahr erstmals diesen Willkommenstag gab, damit die neuen Studierenden unsere große Einrichtung von Anfang an kennenlernen konnten.

Mir ist es besonders wichtig, ein gutes Miteinander zwischen den Studierenden zu fördern und einen sicheren Rahmen zu schaffen, in dem Fragen gestellt und Gemeinschaft erlebt werden kann. Darüber hinaus finden auch regelmäßig Studierendentreffen statt. Dort ist Gelegenheit für Austausch untereinander, aber auch, um Themen oder Probleme rund ums Studium oder die Arbeit direkt mit Eva zu besprechen.

Der Willkommenstag bildet also einen wertvollen Grundstein: Erste Kontakte können geknüpft werden, sodass man sich bei den Studierendentreffen nicht nur unter lauter neuen Gesichtern wiederfindet.

Wir wollen zeigen, dass obwohl wir alle in unterschiedlichen Wohngruppen arbeiten und vielleicht auch in unterschiedlichen Semestern studieren, alle zu einer Gemeinschaft gehören.

Vielleicht wird der Willkommenstag für die Zukunft eine kleine Tradition; somit können wir uns auf die Zusammenarbeit mit den neuen Studierenden freuen und sind auf all die neuen Perspektiven und Impulse, die auch zukünftig mitgebracht werden, gespannt!

Ein großer Dank geht an alle, die diesen Tag mitgestaltet haben und ich bin froh, an diesem Projekt mitwirken zu dürfen.

LUISA VIELER

Duale Studentin
Intensivpädagogische
Wohngruppe Teglingen

STERNSCHNUPPENNACHT 2025

In der Sternschnuppennacht boten wir den jungen Menschen der Wohngruppe nicht nur ein besonderes Naturerlebnis, sondern auch wertvolle pädagogische Impulse. Durch das Beobachten des Nachthimmels erweiterten die jungen Menschen ihr Wissen über Astronomie, Jahreszeiten und Naturphänomene. Gleichzeitig wurden ihre Wahrnehmung und Geduld gefördert, da das Warten auf eine Sternschnuppe Achtsamkeit und Ruhe erfordert.

Auch für pädagogische Fachkräfte eröffnete sich hier ein wertvoller Rahmen, um Gespräche in einer entspannten Atmosphäre zu führen, individuelle Bedürfnisse wahrzunehmen und positive gemeinsame Erinnerungen zu schaffen.

Das Erleben von Natur in dieser besonderen Form trägt nachhaltig zur Förderung von Resilienz, Neugier und einer wertschätzenden Haltung gegenüber der Umwelt bei.

Wir haben gemeinsam als Gruppe eine ganz besondere Nacht erlebt: Wir haben uns mit Schlafsäcken, Isomatten und verschiedensten besonderen Snacks in die Natur begeben und den Nachthimmel beobachtet. Die jungen Menschen haben gestaunt, wie viele Sterne es gibt. Alle entdeckten mehrere Sternschnuppen am Himmel.

Dabei hat sich jeder junge Mensch etwas Individuelles wünschen können. Es wurde viel gelacht, erzählt und gestaunt. Die gemeinsam verbrachte Zeit hat allen gutgetan und wir konnten viele schöne Erinnerungen schaffen.

ALINA MOHR

Pädagogische Fachkraft
Wohngruppe Seehausen

UNSER BESCHWERDE-, FEEDBACK- UND IDEENPORTAL

Einfach, anonym und vertraulich

Über unser Beschwerde-, Feedback- und Ideenportal können uns Mitarbeitende, junge Menschen, Eltern und Angehörige sowie externe Personen erreichen. Ob Ideen, Lob, Beschwerden oder Hinweise: Wir freuen uns auf alle Nachrichten.

Neben allgemeinem Feedback, Ideen oder Beschwerden können über unser Portal auch Hinweise zu Themen eingereicht werden, die:

- dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG)
- dem Hinweisgeberschutzgesetz (HinSchG)
- oder dem Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII)

zugeordnet sind.

Die Kommunikation kann natürlich anonym erfolgen; optional ist es möglich, Namen und Kontaktinformationen anzugeben. Alle Meldungen werden nach unserer Datenschutzrichtlinie bearbeitet und streng vertraulich behandelt.

Falls unabhängige Informationen und Beratungen gewünscht sind, stehen hierfür Ombudstellen zur Verfügung.

www.backhaus.de/feedback

Die BKJH steht seit jeher für Offenheit, Transparenz und eine wertschätzende Kommunikationskultur. Rückmeldungen, Ideen und Hinweise sind ein wichtiger Bestandteil, um diese Werte im Alltag zu leben.

Neben dem Feedback- und Ideenportal sorgen auch Strukturen wie unsere Partizipationsgruppe, die AGG-Steuerungsgruppe, die Kinderschutzfachkräfte und die Betriebsräte dafür, dass Anliegen gehört, geprüft und verantwortungsvoll bearbeitet werden. So tragen alle Beteiligten gemeinsam dazu bei, dass unsere Werte spürbar bleiben und unsere Zusammenarbeit kontinuierlich verbessert wird.

LÖSUNGEN HEFT NR. 164

Sudoku

Beim Sudoku soll jede Zahl von 1 bis 9 einmal pro Zeile und Spalte sowie einmal in jedem 3x3-Gitter vorhanden sein, ohne dass sie sich wiederholt. Haben Sie beide Rätsel geschafft?

Leicht

7	2	1	8	4	3	9	5	6
4	5	8	7	9	6	2	3	1
9	3	6	2	1	5	4	8	7
3	4	7	9	5	8	1	6	2
5	6	9	4	2	1	8	7	3
8	1	2	6	3	7	5	4	9
2	8	4	3	7	9	6	1	5
1	9	3	5	6	4	7	2	8
6	7	5	1	8	2	3	9	4

Mittel

4	3	7	2	9	5	1	6	8
9	6	2	1	8	4	7	5	3
1	8	5	6	3	7	2	9	4
8	7	6	9	5	3	4	2	1
3	5	1	4	2	8	6	7	9
2	9	4	7	6	1	8	3	5
7	4	9	3	1	2	5	8	6
6	1	8	5	7	9	3	4	2
5	2	3	8	4	6	9	1	7

RÄTSEL

Original und Fälschung

Im zweiten Bild haben sich sieben Fehler eingeschlichen. Können Sie alle finden?

Original

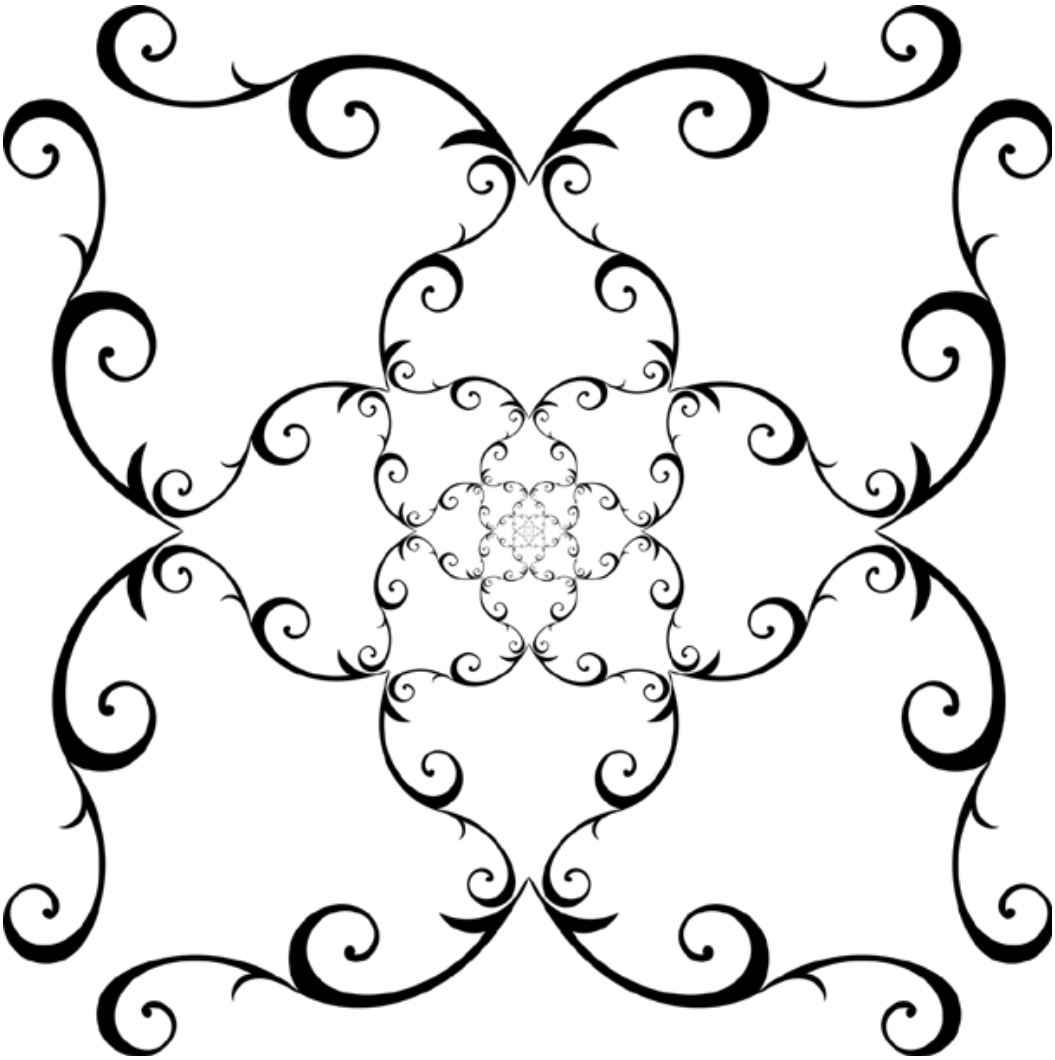
Fälschung

Quelle
Foto: Adobe Stock, Kirill Gorlov, 377774403 (16.09.2025).

FAST DAS LETZTE

Mandala

Eine kreative Freizeitbeschäftigung für Jung und Alt. Einfach die Stifte herausholen und losmalen.



Quelle
Foto: https://pixabay.com/de/vectors/design-blühen-verschönern-filigran-9804744/ (15.09.2025).

Im eisigen Winter kommt Fritzchen in ein Bekleidungsgeschäft und sagt: „Ich bräuchte bitte ein paar Unterhosen."
Fragt die Verkäuferin: „Lange?"
Antwortet Fritzchen: „Ich wollte sie nicht mieten, sondern kaufen!"

Der Immobilienmakler erklärt: „Ich will ehrlich zu Ihnen sein. Dieses Haus hat auch Nachteile. Im Norden befindet sich einen Mülldeponie, im Osten ist die Kläranlage, im Süden ist eine Stinktierzucht und im Westen liegt die Fischfabrik."
„Ohje, und welche Vorteile hat dann dieses Haus?"
„Nun ja, Sie wissen immer, aus welcher Richtung der Wind kommt..."

Ein Polizist stoppt einen LKW zum wiederholten Mal und sagt: „Ich mache sie jetzt zum letzten Mal darauf aufmerksam, dass sie Ladung verlieren!"
Antwortet der LKW-Fahrer: „Und ich sage Ihnen jetzt zum dritten Mal: Wir sind ein Streuwagen!"

Treffen sich zwei Rosinen. Fragt die eine: „Warum hast du denn einen Helm auf?" Antwortet die andere: „Ich muss gleich in den Stollen."

Zwei Eisbären treffen sich in der Wüste. Sagt der eine zum anderen: „Die müssen hier einen strengen Winter haben, so wie die hier streuen!"

WISSENSWERTES DER BKJH

WER SIND WIR?

Wir sind das große und vielfältige Team eines sozialen Unternehmens, das sich seit 1976 für die Vermittlung nachhaltiger Bindung einsetzt. In der Balance zwischen Professionalität, Leidenschaft und Realität leben wir unser Leitbild KiM – Kind im Mittelpunkt. Dies ist das Leitmotiv für unser gesamtes Wirken und für alle von uns zu treffenden Entscheidungen. Unser Engagement für junge Menschen, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht in ihrer Herkunftsfamilie aufwachsen können, wurzelt in der aktiven Auseinandersetzung mit der Heimkampagne der 1970er Jahre. Unserer Überzeugung nach kann eine sichere Bindung zwischen aufgenommenen Kindern/Jugendlichen und Bezugspersonen nur im kleinen, möglichst familienähnlichen Rahmen erreicht werden. Gleichzeitig wird ein professioneller Wirkungskreis benötigt, um den oft traumatischen Vorerfahrungen der jungen Menschen gerecht zu werden. Unsere Erfahrung zeigt, dass durch die BKJH-Konzepte und das Engagement der BKJH-Fachkräfte verlässliche Bindungen entstehen, die einen therapeutischen Effekt erzielen und Traumata auffangen können.

ZIELE UND ABSICHTEN

Wir unterbrechen die tradierte Fremdunterbringung in den Generationen und können diesbezüglich in den vergangenen Jahrzehnten nachweislich Erfolge aufweisen. Unsere Absicht ist die Förderung der jungen Menschen zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten, die mit Freude einem sinnerfüllten Leben entgegenblicken. Unser Ziel ist, die uns anvertrauten jungen Menschen zur nachhaltigen Unabhängigkeit von staatlichen Hilfeleistungen zu befähigen.

METHODEN

Den überwiegend emotional unterversorgten Kindern und Jugendlichen bieten wir im Rahmen des Bindungskonzeptes das „Nachnähren" von Grundbedürfnissen in einem geschützten Rahmen an. Die Erfahrungen von zuverlässigen Bezugspersonen, in Profifamilien® zuverlässigen „Er-

PROFIFAMILIE®

Die Profifamilie® (Erziehungsstelle nach § 34 SGB VIII) bildet das Kernstück des pädagogischen Konzeptes der BKJH. Mit über 45 Jahren Erfahrung in der pädagogischen Begleitung von Profifamilien®, schauen wir auf die Lebensentwicklung von mehreren Generationen junger Menschen zurück. Das Vorleben von Werten und das Befriedigen von Grundbedürfnissen sind die wichtigsten Aufgaben einer Profifamilie®. Mindestens ein Elternteil einer Profifamilie® verfügt über eine pädagogische Ausbildung und wird in einem Vorbereitungskurs der BKJH vorbereitet. Nach erfolgreichem Abschluss können Profifamilien® bis zu zwei junge Menschen aufnehmen. Auch Alleinerziehende und gleichgeschlechtliche Paare kommen für diese Aufgabe in Frage. Wichtiger Bestandteil dieses pädagogischen Engagements ist die Zusammenarbeit mit der Erziehungsleitung im jeweiligen Pädagogischen Zentrum. Die Profifamilien® treffen sich dazu wöchentlich in den Erziehungskonferenzen unter der Moderation der Erziehungsleitung und erhalten somit die kontinuierliche Möglichkeit zu Austausch, Reflektion und Beratung. Auch die notwendigen Kontakte zum Herkunftssystem werden durch die Erziehungsleitungen moderiert. Sie finden in der Regel in den Pädagogischen Zentren statt. Die BKJH bietet dem pädagogisch ausgebildeten Elternteil ein sozialversicherungspflichtiges Anstellungsverhältnis und bei Bedarf Entlastungen für das gesamte Familiensystem.

DAS CLEARINGHAUS

Das Clearinghaus in Meppen ist eine diagnostische Einrichtung mit zehn Plätzen für junge Menschen im Alter von zwei bis 14 Jahren. In einem Zeitraum von vier bis sechs Monaten bieten wir für die Jugendämter eine pädagogische/psychologische Diagnostik an, mit der wir eine Empfehlung für die weitere Lebensperspektive des Kindes abgeben. Weitere diagnostische Fragestellungen werden in Kooperation mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum in Meppen abgeklärt.

PSYCHOLOGISCHER DIENST

Der Psychologische Dienst der BKJH befindet sich in Meppen, in unmittelbarer Nähe zur Zentrale. Das Team besteht aus Diplom-Psycholog*innen, unter anderem mit therapeutischer Zusatzausbildung. Der Psychologische Dienst steht den uns anvertrauten jungen Menschen mit Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten, psychologischen Störungen und Traumatisierungen zur Verfügung.

MUTTER/VATER UND KIND HAUS

Das „Backhaus Mutter/Vater und Kind Haus" hat es sich zur Aufgabe gemacht, jungen Müttern und Vätern mit ihren Kindern eine neue Perspektive bis hin zur Verselbständigung zu geben. Hier können sie zur Ruhe kommen, den nötigen Schutz erfahren und sich mit pädagogischer Hilfe weiterentwickeln. Einerseits werden die Eltern beraten, begleitet und betreut, andererseits werden die Erziehung und der Schutz der Kinder sichergestellt.

WOHNGRUPPEN UND VERSELBSTSTÄNDIGUNG

Die Erfahrungen im Clearinghaus haben uns gezeigt, dass einige junge Menschen mehr Förderung benötigen und nach der Diagnostikphase nicht in ein niederschwelliges Setting wechseln können. Somit haben wir in und um Meppen sowie an weiteren Standorten der BKJH Wohngruppen mit unterschiedlichen pädagogisch/psychologischen Leistungsangeboten gegründet, u.a. mit tiergestützten Angeboten auf Bauernhöfen. Ein wesentlicher Bestandteil der inhaltlichen Arbeit dieser Wohngruppen ist die enge Zusammenarbeit mit dem psychologischen Dienst der BKJH. Auch für den Übergang zwischen Wohngruppe/Erziehungsstelle und der Selbstständigkeit der jungen Menschen haben wir Angebote geschaffen, um die Jugendlichen in dieser herausfordernden Phase zu unterstützen. Im Training zur Selbstständigkeit werden Jugendliche und junge Erwachsene nach § 41 SGB VIII betreut, die in Wohngemeinschaften oder Einzelwohnungen durch Fachleistungsstunden unterstützt werden. Für die heranwachsenden jungen Menschen haben wir verschiedene Möglichkeiten der beruflichen Ausbildung geschaffen, die sozialpädagogisch intensiv begleitet werden. Diese Ausbildungsbereiche sind speziell für junge Menschen aus Einrichtungen/Profifamilien® der BKJH entwickelt, die auf dem freien Ausbildungsmarkt keine Chancen bekommen.

DIE NÄCHSTE AUSGABE

N° 166 // Das große Aufräumen

Ordnung schaffen, Ballast loswerden, Platz für Neues gewinnen – das ist das Motto der kommenden Durchblick-Ausgabe. In der BKJH nehmen wir das Aufräumen aus allen Blickwinkeln unter die Lupe: vom klassischen Frühjahrsputz über digitales Entrümpeln bis hin zum mentalen Aufräumen. Dabei geht es nicht nur um persönliche Ordnung, sondern auch um gesellschaftliche Themen: Welche Strukturen behindern soziale Gerechtigkeit, welche Vorurteile lassen sich abbauen, und wie können wir nachhaltiger leben? Wir beleuchten, wie Organisation, Zeitmanagement und Minimalismus zu mehr Wohlbefinden führen und wie ein bewusster Neuanfang Chancen eröffnet – privat wie gemeinschaftlich.
Wir freuen uns auf Ihre Beiträge dazu. Diese müssen nicht immer seitenfüllend sein, auch kurze Bemerkungen, Hinweise und Statements bringen wir gern unter.

EINSENDE-SCHLUSS
01.02.2026

Beiträge bitte an:

KATHRIN MAGDEBURG
Backhaus Kinder- und Jugendhilfe
Fillastraße 16 | 49716 Meppen

durchblick@backhaus.de
T 059 31 . 98 92 36

Hinweise zur Lieferung
Beiträge können sowohl als Brief oder als Datenträger gesendet werden (alle gängigen Dateiformate können bearbeitet werden). Bei Einsendungen von Fotos bitte darauf achten, dass diese scharf, hell und nicht zu klein sind.

Jede Einsendung bitte mit der Rubrik, für die sie bestimmt ist, und mit dem Namen des*der Autor*in versehen.

Hinweise zum Inhalt
Für folgende Rubriken können Beiträge verfasst werden:
Vorstellung des Leitungsteams, aller Kolleg*innen (nicht nur aus dem pädagogischen Bereich) und ihrer Familien, sowie potentieller Mitarbeiter*innen.
Aktuelles (zum Beispiel Presseschau, Allgemeines zur Heimerziehung, politische Sichtweisen)
Berichte über Aktivitäten unserer Familien (zum Beispiel Feste, Urlaub)
Buchbesprechungen (Kinder- und Fachbücher)
Kinderseiten, die auch von Kindern gestaltet sein sollten
Informationen über interne und externe Fortbildungsangebote
Witze, Kindermund und Rätsel
Kleinanzeigen (Suche, Biete, Tausche ...)
Leser*innenbriefe
Praktische Tipps (Basteln, Werken, Rezepte ...)
Interne und externe Termine und Veranstaltungshinweise
Sonstiges

Im Internet finden Sie uns unter: www.backhaus.de

Herausgeberin
Backhaus Kinder- und Jugendhilfe
© Marianne, Gerhard und Nele Backhaus
www.backhaus.de
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder elektronische Verarbeitung nur mit Zustimmung der Herausgeberin.

Chefredakteurin und Grafik
Kathrin Magdeburg

Redaktion
Alle Mitarbeitenden und die, die uns helfen, mehr Durchblick zu verschaffen.

Adressat*innen
- Profi- und Pflegeeltern
- Mitarbeiter*innen aller Einrichtungen der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe
- Kolleg*innen der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe
- Freund*innen und an unserer Arbeit Interessierte

Druck
Druckhaus Plagge GmbH, Meppen

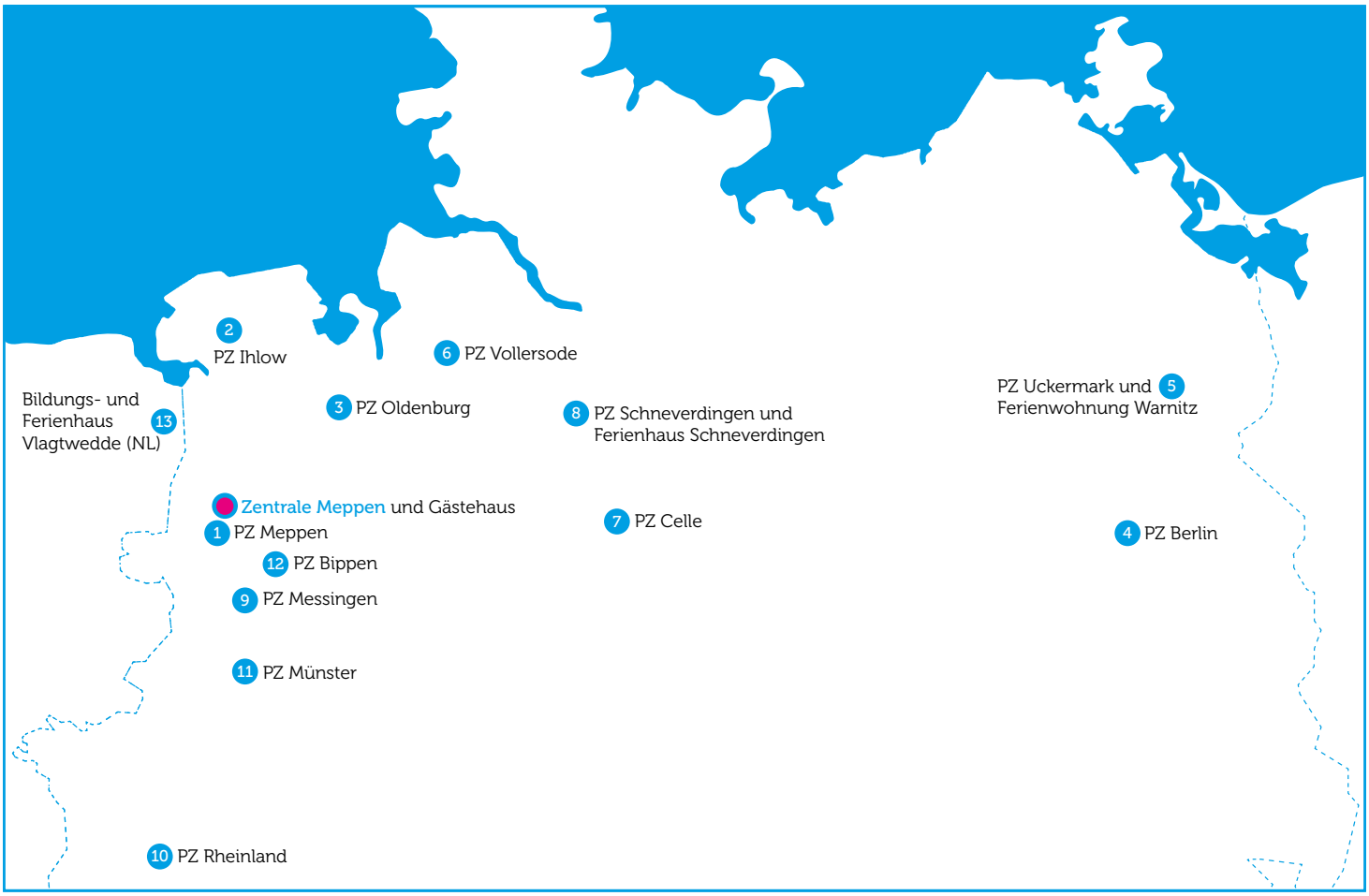
Auflage
1.000 Stück

Papier
VIVUS 89
100 % Altpapier, Blauer Engel
Klimaneutraler Druck

Erscheinungsweise
4x jährlich

Druckprodukt
CO_2 kompensiert
klima-druck.de
ID-Nr. 25193444
VDM+
Mehr Informationen zur Berechnungsmethodik, zur Kompensation und dem gewählten Goldstandard-Klimaschutzprojekt finden Sie unter klima-druck.de/ID.

DIE PÄDAGOGISCHEN ZENTREN DER BKJH



BACKHAUS
KINDER- & JUGENDHILFE

Backhaus Kinder- und Jugendhilfe
Fillastraße 16 | 49716 Meppen

T 059 31 . 54 11 | F 059 31 . 75 85
info@backhaus.de | www.backhaus.de